OÖ VOLKS LIED WERK

# VIERTELTAKT

Das Kommunikationsinstrument des Oberösterreichischen Volksliedwerkes Nr. 3 | 2016 | EUR 4,50

# Liebe Volksmusikfreunde!

Eine ganze Menge unterschiedlicher Themen werden in diesem *Vierteltakt* behandelt: Es geht um Musikanten aus Oberösterreich bzw. solche die in Oberösterreich wirkten – Franz Stockinger und Sepp Fellner – und um das weltweit bekannteste Weihnachtslied *Stille Nacht*. Aber auch Beiträge zur Lehár-Villa in Bad Ischl und über Musiktherapie stehen im Mittelpunkt dieser Ausgabe.

Aktuell erschienen sind die von Brigitte Schaal herausgegebenen und eingerichteten Publikationen *oafach gstrickt und kloavazwickt. Zweistimmige und vierstimmige Jodler für unterwegs* sowie *Durch die Blume*. Siehe dazu auch die Buchvorstellungen.

Im heurigen Herbst war das Oberösterreichische Volksliedwerk mit Notenausstellungen bei der Internationalen Musikfachmesse in Ried im Innkreis und im Rahmen des Alpenländischen Volksmusikwettbewerbs in Innsbruck vertreten. Es ist immer wieder erfreulich, auf welches Interesse unsere Produkte bei Musikanten stoßen.

Das Hosensackinstrumente-Seminar in Lohnsburg musste abgesagt werden. Die Ausschreibung für unsere Kinder- und Jugendmusiziertage in Holzschlag liegt in der Mitte des Heftes bei.

Termine für unsere schon zur Tradition gewordenen Offenen Weihnachtssingen im Linzer Schloss finden Sie auf der letzten Umschlagseite.

Mit der Reihe „Heimatabend“ will das Landestheater Linz neue Zugänge zur Oberösterreichischen Volkskultur schaffen. In der Auftaktveranstaltung am 25. November werden Volker Derschmidt, Klaus Petermayr und die *Landler-Partie* zu hören sein (näheres unter www.landestheater-linz.at).

Schließlich möchten wir noch jene oberösterreichischen Gruppen erwähnen, die beim Alpenländischen Volksmusikwettbewerb in Innsbruck für ihre schönen Beiträge ausgezeichnet wurden:

*Brunnbachklang* (Viergesang)
*Kammerl-Quartett* (Saitenmusi)
*Herbstblattln* (Tanzlmusi)

Herzliche Gratulation!

Eine besinnliche Weihnachtszeit wünschen Ihnen

Christa Bumberger-Pauska  Klaus Petermayr

**Titelbild:**
Detail aus dem Altarbild von Mariapfarr, Lungau (Wolf-Dieter Prosinger)

**Impressum**
Herausgeber:
Oberösterreichisches Volksliedwerk,
Promenade 37, 4020 Linz
Schriftleitung: Klaus Petermayr
Druck, graphische Gestaltung und Satz:
Plöchl Druck GmbH,
4240 Freistadt

**Redaktionsschluss**
Nr. 1: 2. Februar,
Nr. 2: 2. Juni,
Nr. 3: 2. Oktober.
Für unaufgefordert eingelangte Beiträge übernimmt die Redaktion keine Veröffentlichungsgewähr.

**Kontakt**
Oö. Volksliedwerk,
Promenade 37, 4020 Linz.
Tel.: 0732/7720-14082;
buero@ooe-volksliedwerk.at
www.ooe-volksliedwerk.at

**Bankverbindung**
RLB OÖ, BIC: RZOOAT2L,
IBAN: AT86 3400 0000 0162 4634

## Inhalt

Auftakt . . . . . 2
Franz Stockinger: Franz Stockinger, Gemeindeangestellter und Musiker aus Gaspoltshofen . . . . . 4
Wolf-Dieter Prosinger: Entstehung und weltweite Verbreitung des *Stille-Nacht*-Liedes . . . . . 6
Christa Bumberger-Pauska: Sepp Fellner, der Schöpfer des *Oberösterreicher-Marsches* . . . . . 10
Maria Sams: Die Lehár-Villa in Bad Ischl – Von der Sommervilla zum Museum . . 12
Hannah Riedl: Musiktherapie – Definition und Einblick in die Praxis . . . . . 14
Veranstaltungen . . . . . 18
Buch- und CD-Vorstellungen . . . . . 20
Lieder und Musikstücke . . . . . 21

# Geschenkideen zum Weihnachtsfest

***Am Weg zum Licht.*** *Neue Advent- und Weihnachtslieder für gemischten Chor von Hans Dieter Mairinger und Franz Tomschi.* (*Volkslied und Volksmusik in Oberösterreich* 102). Linz 2013, Euro 8,-.

***Durch die Blume.*** *Alpenländische Volkslieder mit Symbolen aus der Botanik (Volkslied und Volksmusik in Oberösterreich* 115). Linz 2016, Euro 12,-.

***Du Schliffl, du Schlankl!*** *Gstanzln aus dem Oberösterreichischen Volksliedarchiv*. Linz 2011, Euro 15,-.

***Heiligste Nacht.*** *Bläserquartette zum Weihnachtsfestkreis* (*Volkslied und Volksmusik in Oberösterreich* 99). Linz 2012, Euro 5,-.
14 Weihnachtslieder aus alten oberösterreichischen Quellen.

***Lass mi bei dir sein.*** *Lieder aus dem Singgut des Raschhofer Terzetts* (*Volkslied und Volksmusik in Oberösterreich* 113). Hg. Franz Meingaßner. Linz 2016, Euro 5,-
17 Volkslieder aus dem Innviertel.

***Lieder und Jodler aus den Goiserer Singstunden mit Lois Neuper.*** 4. Auflage, Linz 2010. Euro 15,-.
Der Klassiker aus dem Salzkammergut mit nahezu 100 Liedern und Jodlern.

***oafach gstrickt und kloavazwickt.*** *Zweistimmige und vierstimmige Jodler für unterwegs.* (*Volkslied und Volksmusik in Oberösterreich* 114). Linz 2016, Euro 9,-
Im praktischen Format für unterwegs.

***Schen keck bin i mein Lebtag gwen***. *Aus dem Liedgut des Mühlviertlers Wenzl Geretschläger* (*Volkslied und Volksmusik in Oberösterreich* 109). Linz 2015, Euro 5,-.

***Unsere Jodler.*** *Hermann und Volker Derschmidt.* Linz 2011, Euro 15.-.
190 Jodler und Jodlerlieder!

Dies und vieles mehr können Sie im Oberösterreichischen Volksliedwerk beziehen!

Besuchen Sie auch unseren Shop unter
www.ooe-volksliedwerk.at.

## Bis Ende des Jahres gibt es auf alle unsere Publikationen 10% Weihnachtsrabatt!!!

Landschaft um Gaspoltshofen (Klaus Petermayr)

# Franz Stockinger, Gemeindeangestellter und Musiker aus Gaspoltshofen

Von Franz Stockinger

In der kleinen Ortschaft Gröming, deren Schloss Georg Matthäus Vischer 1674 in seinem Werk *Topographia Austriae superioris* mit einem Kupferstich verewigt hatte, wurde am 13. Juli 1867 im Haus Nr. 4 (Bäckerhaus) Franz Stockinger geboren. Er war der Sohn einer Bäckerfamilie, die das Gewerbe bereits in fünfter Generation führten. Der Ort Gröming gehört zur Gemeinde Gaspoltshofen, welche sich damals im Bezirk Ried im Innkreis befand, heute aber zu Grieskirchen gehört.

Grömig. Aus: G. M. Vischer, *Topographia Austriae superioris* (1674)

Anfänglich als Tagelöhner tätig, der gerne das Tischlerhandwerk erlernen wollte, wurde für Franz Stockingers musikalischen Werdegang die Militärzeit von einschneidender Bedeutung: ab 1887 war er für zwölf Jahre und drei Monate als Hornist im K.u.K. Infanterie Regiment Nr. 59 „Erzherzog Rainer“ in Bozen tätig. Am 22. November 1892 ehelichte er Maria Holzinger, eine Bäckerstochter aus Aistersheim. Für seine immer zahlreicher werdende Familie war er nach seinem Militärdienst (1909) als Arbeiter in der Papierfabrik Steyrermühl tätig. Ein Gesuch vom 2. Juni 1897, in dem er um eine Anstellung in die Gemeinde Gaspoltshofen bittet, wurde vom Gemeinderat einstimmig genehmigt. Nach dort geleisteten 32 Dienstjahren ging Stockinger mit Juli 1929 in Pension.

Franz und Maria Stockinger im Kreise ihrer Kinder (Privatbesitz)

Franz Stockingers außerberufliche Aktivitäten waren vielseitig. So engagierte er sich u.a. bei der Feuerwehr. Seine große Liebe aber war die Musik, der er mit viel Begeisterung nachging.

Der Musikverein Gaspoltshofen feierte 2016 mit einem großen Fest sein 165jähriges Bestandsjubiläum. Auf Fotos aus den Jahren 1903, 1909, 1915 und 1922 ist auch Franz Stockinger zu sehen.

Musikverein Gaspoltshofen 1903. Im Bild erste Reihen oben, vierter von links (Privatbesitz)

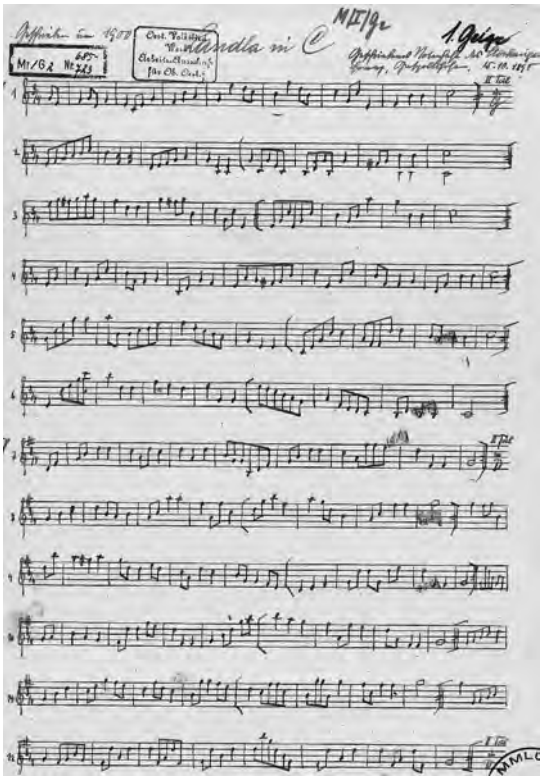
Neben seinen Tätigkeiten im Musikverein Gaspoltshofen war Stockinger auch als Kirchenmusiker aktiv. Davon zeugen noch heute viele Abschriften geistlicher Werke, die er selbst angefertigt hatte und die er zusammen mit Kollegen in der Kirche von Gaspoltshofen musizierte. Sie befinden sich heute in Privatbesitz.

Stockinger spielte nicht nur Horn und Flügelhorn, sondern – vor allem in der Kirche – auch Geige. Im Inneren seines Instrumentes findet sich eine aufgeklebte Etikette mit der Aufschrift „*Nikolaus Amatus fecit in Gremona 1624.*“ Nachforschungen haben aber ergeben, dass es sich dabei um keine echte Amati-Violine handelt, denn eine solche Etikettierung war früher eine übliche Methode mancher Geigenbauer, ihre Werke auf diese Weise preislich aufzuwerten. Nach in Stockingers Familie tradierten Erzählungen hatte er die Geige von einem Zigeuner erworben.

Franz Stockinger machte sich genaue Aufzeichnungen zu seinen musikalischen Ausrückungen. Er notierte sich diese in ein kleines Buch. Daraus geht hervor, dass er beginnend im Jahr 1895 bis 1923 bei 286 Veranstaltungen aktiv war. Zu diesen zählten vor allem Hochzeiten. Aber auch andere Auftritte waren darunter wie etwa Schützenbälle, Feuerwehrkränzchen, Goldene Hochzeiten und die jährlichen Kirchweihfeste im Oktober und bzw. zum Laurenzi-Kirtag im August. Des Weiteren finden sich dort noch Rekrutenkränzchen, Gemütlichkeitskränzchen, Maitänze, Sängerbälle, Radfahrerpreisverteilungen u.v.m verzeichnet. Laut seinen Notizen spielte Stockinger vor allem in den Gasthäusern von Gaspoltshofen, Altenhof, Gröming, Hörbach, Kirchdorf, Friesam, Affnang, Oberndorf, Jeding, Obeltsham, Schwarzgrub, Aistersheim, Bachmanning, Wolfsegg und Breitenschützing.

Als Besonderheit wurden auch seine mitwirkenden Musikkameraden bei jeder Veranstaltung genau aufgeschrieben. Meistens waren sein Freund der Organist, Geigenspieler und Kapellmeister Sepp Doppler, dessen Sohn Sepp jun. und Franz Bachinger, der spätere Bundesminister für Sicherheit (1932), mit dabei.

Im Oberösterreichischen Volksliedarchiv hat sich ein abschriftlicher Bestand an Landler-Noten von 1898



Landler aus dem Besitz Stockingers. OÖVLW M/I/G2

erhalten (M/I/G2), deren heute verlorengegangene Originale im Besitz Stockingers waren. Sie erklangen sicherlich bei den vielen Ausrückungen des Musikers.

Stockinger dokumentierte auch seine Einnahmen für seine musikalischen Tätigkeiten. Dramatisch sichtbar wird dabei die sich entwickelnde Inflation. Für seine Auftritte erhielt er im Jahr

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1918 | 205 Kronen für | 4 | Auftritte |
| 1919 | 1424 Kronen für | 27 | Auftritte |
| 1920 | 3130 Kronen für | 23 | Auftritte |
| 1921 | 5697 Kronen für | 11 | Auftritte |
| 1922 | 41200 Kronen für | 7 | Auftritte |
| 1923 | 240000 Kronen für | 2 | Auftritte |

Vor einer Ausrückung am 19. Juli 1909. Franz Stockinger ganz links (Privatbesitz)

Aus Stockingers Aufzeichnungen geht auch hervor, dass vom 27. Mai 1914 bis zum 28. Oktober 1918 nicht musiziert wurde. Es war dies die Zeit des 1. Weltkrieges und vielen Menschen war sicher nicht nach Musik zu Mute. Beide Söhne Stockingers kamen an die Front. Der ältere, ein gelernter Fleischhauer, fiel am 15. Juli 1915. Der jüngere, ein gelernter Tischler, diente bis 7. Dezember 1918 in den Südtiroler Bergen.

Leid hat Franz Stockinger in seinem Leben wohl genug erfahren. Im Gebetbuch seiner Frau hat er die Todesfälle ihrer gemeinsamen Kinder aufgeschrieben: 1900, 1902, zweimal 1905 und 1915. Sie alle starben noch vor dem fünften Lebensjahr.

Im Jahr 1921 besuchte seine Frau Maria ihr erstes Enkelkind in Moravany Pistiani (Slowakei), wohin ihre älteste Tochter geheiratet hatte. An einer Herzschwäche erkrankt, verstarb sie dort plötzlich und wurde ohne Beisein ihres Gatten noch in der Slowakei begraben. Später ehelichte Franz Stockinger Theresia Holzinger, die Schwester seiner verstorbenen Frau.

Nach seiner Pensionierung im Jahr 1929 verließ Stockinger seine Dienstwohnung im Gemeindeamt (der heutigen Galerie „Druckwerkstätte Scheinhaus“) und zog in das neu erbaute Haus seines Sohnes Ludwig, in dem sich eine Tischlerwerkstätte befand (Gaspoltshofen Nr. 55, heute Hauptstraße Nr. 43). Er verstarb am 7. April 1941 im 74. Lebensjahr in Gaspoltshofen.

Franz Stockinger (Privatbesitz)

# Entstehung und weltweite Verbreitung des *Stille-Nacht*-Liedes

Von Wolf-Dieter Prosinger

Im 19. Jahrhundert war es nicht üblich, in Liedersammlungen Komponisten und Textdichter anzuführen. Deshalb gibt es auch zahlreiche Lieder, deren Urheber nicht bekannt sind. Glückliche Umstände brachten es mit sich, dass es sich bei dem weltweit bekannten Lied *Stille-Nacht* doch anders verhält.

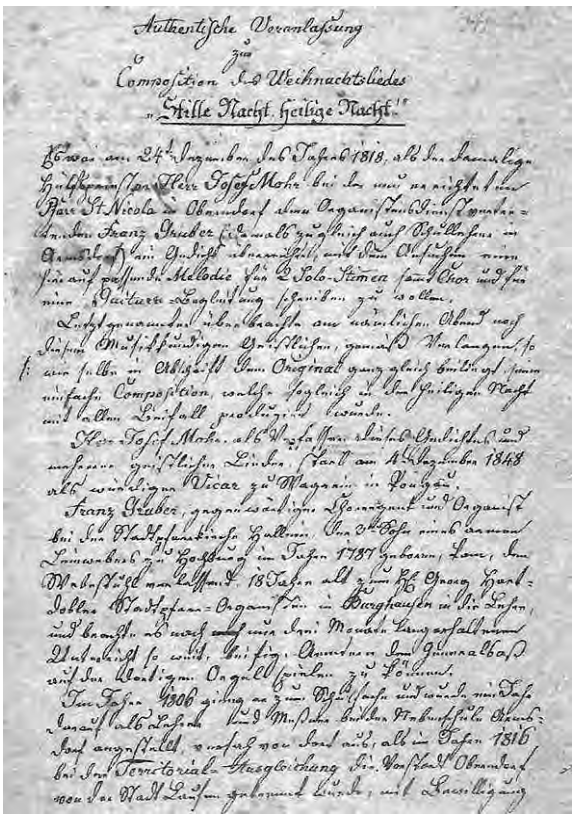
Der erste Zufall bestand darin, dass man sich mehr als 35 Jahre nach der Uraufführung des Liedes – 1818 in Oberndorf an der Salzach – in der Königlichen Hofkapelle zu Berlin (heute Orchester der Staatsoper Berlin) für dessen Komponisten interessierte. Damals hielt man allgemein den in Salzburg tätigen Bruder von Joseph Haydn, Johann Michael Haydn (1737–1806) für den Schöpfer und wollte dies durch eine Anfrage im Benediktinerkloster von St. Peter in Salzburg bestätigt wissen. Dort aber war der eigentliche Verfasser, der 1787 in Hochburg im Innviertel gebo-

rene Leinwebersohn Franz Xaver Gruber, als Komponist bekannt. Gruber war von 1807 bis 1829 Lehrer und Organist in Arnsdorf und ab 1816 auch Kantor und Organist in Oberndorf.

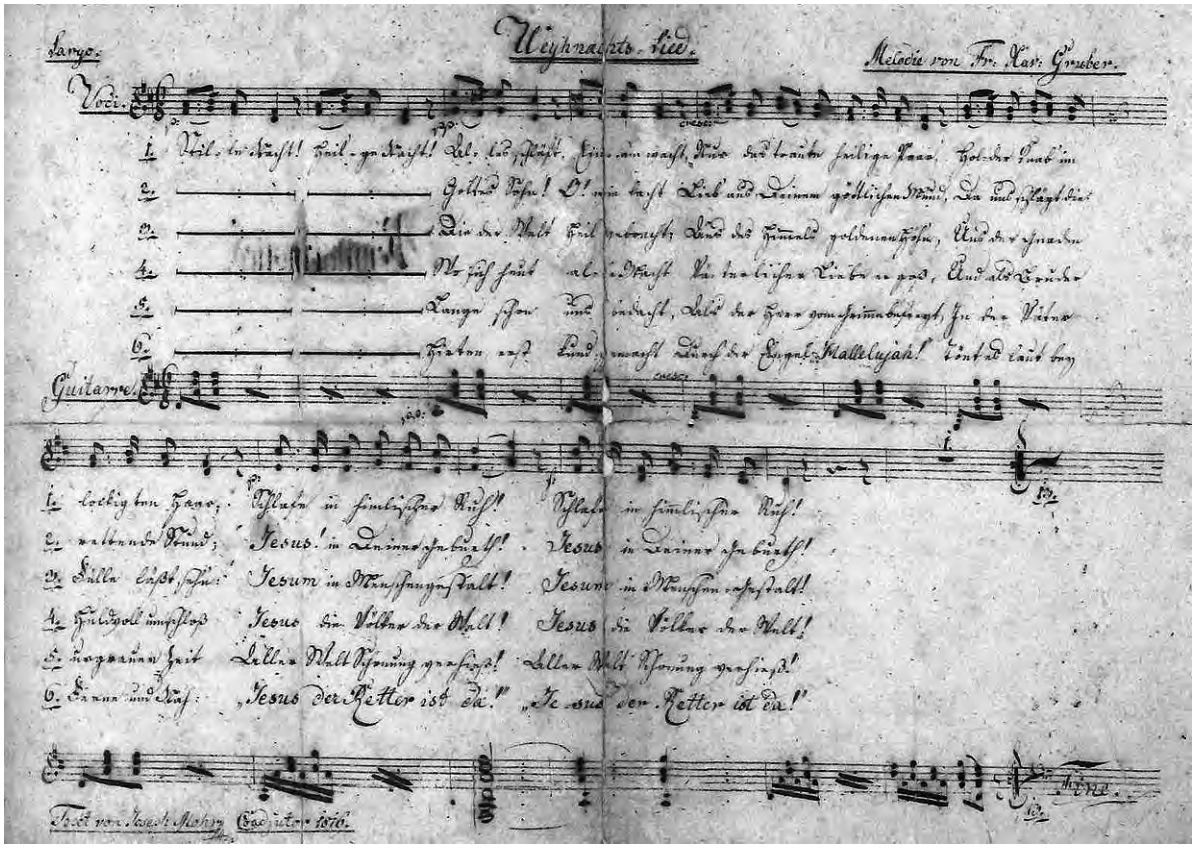
Durch die Berliner Anfrage aufmerksam geworden, veranlasste P. Ambros Prennsteiner, Chorinspektor in St. Peter, den seit 1833 in Hallein als Chorregent und Organist tätigen Gruber, die Entstehungsgeschichte des Liedes in einer als „Authentische Veranlassung" bezeichneten Schrift niederzuschreiben.

Zusammen mit einer Abschrift des Liedes wurde diese Schrift mit Datum vom 30. Dezember 1854 nach Berlin gesandt. Das Original der „Veranlassung" samt der dazugehörenden Liedabschrift ist heute verschollen, eine persönliche Abschrift Grubers wird allerdings im Stille-Nacht-Museum zu Hallein aufbewahrt. Durch dieses Schriftstück und andere Quellen wissen wir, dass Joseph Mohr der Verfasser des Textes ist, die Vertonung aber durch Gruber initiiert und ausgeführt wurde. Mohr wirkte bei der Uraufführung als Sänger (Tenor) und Gitarrenbegleiter mit. Sein Freund Gruber sang bei der Uraufführung den Bass.

Unbekannt blieb aber lange Zeit, wann und wo Joseph Mohr den Text geschrieben hatte. Dies wurde erst im Jahr 1995 durch das Auffinden eines Autographs von Mohr bekannt. Auf dieser ältesten Urkunde zur Entstehungsgeschichte des Liedes – datiert auf die Zeit um 1820 – stehen zwei wichtige Angaben, die zur


Authentische Veranlassung
zur
Composition des Weihnachtsliedes
„Stille Nacht, heilige Nacht."

*„Authentische Veranlassung"*. Aus: *Stile Nacht. Die Autographen von Joseph Mohr und Franz Xaver Gruber. Mit Dokumenten zur Geschichte des Liedes (Denkmäler der Musik in Salzburg* Bd. 15). München 2008, S. 11




Joseph Mohr, *Stille Nacht.* Autograph (Salzburg Museum, Bibliothek, Inv.-Nr. 1814/97). Aus: *Stile Nacht. Die Autographen von Joseph Mohr und Franz Xaver Gruber*, S. 13

Altarbild Mariapfarr (Wolf-Dieter Prosinger)

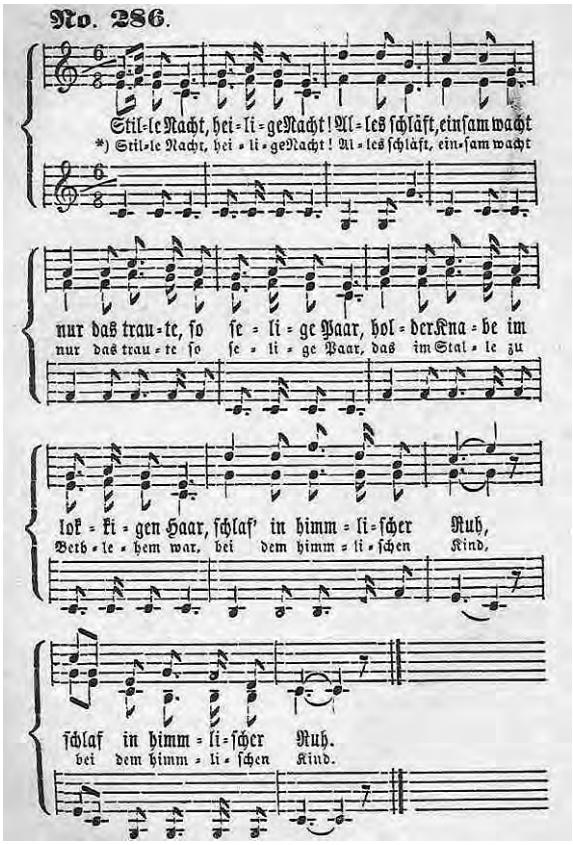
vollständigen Klärung beitrugen: Der Vermerk rechts oben „*Melodie von Franz X. Gruber*“ bestätigte die Komposition durch Gruber. Der Vermerk links unten „*1816*“ und „*m*[anu] *p*[ropria]“ lässt erkennen, dass Mohr den Text während seiner Zeit in Mariapfarr – also bereits zwei Jahre vor der Uraufführung – geschrieben hat. Der abgekürzte lateinische Vermerk bestätigt, dass Mohr das Dokument eigenhändig verfasst hat.

Das Original des Autographs befindet sich gegenwärtig im Besitz des Salzburger Museumsvereines und wird im Salzburg Museum aufbewahrt.

Joseph Mohr wurde 1792 in Salzburg als Sohn aus einer Beziehung des aus Mariapfarr stammenden Soldaten Franz Mohr und der Strickerin Anna Schoiber in ärmliche Verhältnisse geboren. Glückliche Umstände ließen den Domchorvikar Johann Hiernle die Talente des Buben erkennen und fördern. So erhielt Mohr eine gute Ausbildung in Salzburg und im oberösterreichischen Stift Kremsmünster. Die theologische Ausbildung erfolgte in Salzburg, die Priesterweihe im August 1815. Danach war Mohr vom Herbst 1815 bis Sommer 1817 als Koadjutor (Hilfspriester) in Mariapfarr, dem Heimatort seines Vaters im Salzburger Lungau tätig. Damals herrschten im Lungau nach den napoleonischen Kriegen und der Besetzung durch die Bayern besonders schlechte Zeitumstände, die durch jahrelange Missernten noch verstärkt wurden. Die Bevölkerung war ausgezehrt und der Wunsch nach Frieden war groß. Der volksnahe Mohr schrieb, vermutlich angeregt durch das Altarbild mit einem Jesu-Kind mit lockigem Haar in der Kirche von Mariapfarr, den starken Wunsch nach Frieden in einem ursprünglich 6-strophigen Gedicht nieder. Zwei Jahre später – ab Herbst 1817 als Hilfspriester in Oberndorf tätig – ging er damit zu seinem Freund Gruber, mit der Bitte das Gedicht zu vertonen.

Auch bei der Verbreitung des *Stille-Nacht*-Liedes waren mehrere glückliche Umstände am Werk, die eine relativ rasche Rezeption ermöglichten. Wahrscheinlich wäre daraus auch keine Erfolgsgeschichte geworden, hätten nicht neben den besonderen Qualitäten von Text und Melodie zusätzlich noch besondere Umstände und vor allem besondere Menschen, mitgespielt.

Über den aus dem Zillertal stammenden Orgelbauer Carl Mauracher (1789–1844), der um 1820 in Oberndorf die Orgel reparierte, kam das Lied in das Zillertal. Von dort brachten Wanderhändler wie die Handschuhmacherfamilie Strasser aus Laimach ihre Produkte auf Märkte in Deutschland. Durch das Singen von Tiroler-Liedern machten sie auf ihre Waren aufmerksam. Damals wurde das *Stille-Nacht*-Lied als „*Weihnachtslied aus Tyrol*“ benannt und als solches bereits 1831 und 1832 in Leipzig vorgetragen. 1833 wurde es in Dresden zum ersten Mal in einem Flugblatt, das den Titel *Vier Ächte Tyroler Lieder* trägt, gedruckt (Verlag August Robert Friese).




Johann Hinrich Wichern, dreistrophige Neufassung von *Stille Nacht* (*Unsere Lieder*)

Einige Jahre später war es besonders die Familie Rainer aus Fügen im Zillertal, die als weltweit reisende Sängerfamilie an der Verbreitung des Liedes beteiligt war. So wurde es von ihnen bereits 1839 in New York vor der Trinity Church gesungen.

Ein späterer Bischof dieser Kirche, Reverend John Freeman Young übersetzte das Lied ins Englische und ließ es bereits 1859 in New York drucken.

In Deutschland erfolgte die Verbreitung besonders durch Schul-, Gebet- und Liederbücher – ab 1836 bereits in gebundener Form. Das Lied wurde zu dieser Zeit bevorzugt in evangelischen Gebieten Norddeutschlands verbreitet, so unter anderem durch das Büchlein *Unsere Lieder* (1844) von Johann Hinrich Wichern, dem Begründer der evangelischen Diakonie. Erst später erfolgte auch in den südlichen katholischen Gebieten die Verbreitung durch Druckwerke.

Ab dem letzten Viertel des 19. Jahrhunderts kam es, bedingt durch die rasche Entwicklung bei verschiedenen Formen mechanischer Musikinstrumente – Drehorgeln mit Notenbändern, Spieldosen mit gestanzten Metallplatten anstatt Walzen als Tonträger, usw... – zu einer ungemein raschen Verbreitung des Liedes. Da diese Geräte vor allem in der Schweiz und in Leipzig bereits industriell hergestellt wurden, waren der weltweiten Verbreitung des *Stille-Nacht*-Liedes bald keine Grenzen mehr gesetzt.

Fast parallel dazu gab es die ersten Versuche, nicht nur die Melodie alleine zu reproduzieren, sondern auch Instrumente bzw. menschlicher Stimme aufzunehmen und wiederzugeben. Diese Entwicklung wurde besonders in Amerika von Thomas Alva Edison (1847–1931) – bekannt als Erfinder der Glühlampe –mit seiner Walzentechnologie und von Emil Berliner (1851–1929), einem ausgewanderten deutschen Erfinder vorangetrieben. Berliner forcierte die Plattentechnologie, die sich dank ihrer Vorteile rasch durchsetzen konnte und später zur Entwicklung der Schallplatte führte.

So gibt es aus dem Jahre 1893 als eine der ersten Aufnahmen auf Platten aus Hartgummi bereits das *Stille-Nacht*-Lied, gespielt von einem Trompeten-Quartett! Ab etwa 1905 kam es mit der Entwicklung von Platten aus Schellack bereits zu mehreren Aufnahmen des Liedes, besonders durch Sänger aus Ländern der österreichischen Monarchie: Emil Münch, Ernestine Schumann-Heink, Robert Leonhardt, Max Kuttner. Von all diesen Künstlern gibt es Schellack-Aufnahmen aus der Zeit zwischen 1905 und 1910. Gesungen wurde das Lied zunächst in Deutsch, bald aber auch in Englisch!

Neue Techniken bei Aufnahme, Wiedergabe und Vervielfältigung führten rasch zu hohen Stückzahlen einzelner Produktionen. So wurden von der im Jahr 1934 produzierten Single-Aufnahme des *Stille-Nacht*-Liedes durch Bing Crosby (1903–1977) über 30 Millionen Stück (!) verkauft. Von sehr vielen Interpreten des klassischen Faches, aber auch von den meisten Interpreten der Unterhaltungssparte, gibt es Aufnahmen des Liedes, das in immer mehr Sprachen gesungen und deshalb immer weiter bekannt wurde.

Weltweit hatten die Schallplatten ab der Zeit nach dem 1. Weltkrieg bis in die 60er-Jahre eine fast monopolartige Stellung, besonders durch die Einführung von Vinyl und dem Format der Langspielplatten. Eine Weihnachts-LP ohne *Stille-Nacht*-Lied gab es kaum! Aber auch Tonbänder und Musikkassetten trugen bis Anfang der 60er-Jahre das Lied in die weite Welt.

Seit den 60er-Jahren trugen digitalisierte mediale Techniken wie CD, DVD, MP3 usw. zur weiteren Verbreitung des Liedes bei, das in der Zwischenzeit in nahezu 300 Sprachen übersetzt worden ist. Nunmehr ermöglichen auch Soziale Medien (Social Media) wie Youtube und Facebook einen interaktiven Austausch von Informationen. So ist es möglich über Youtube eine Unzahl von frühen Aufnahmen des *Stille-Nacht*-Liedes ebenso zu hören wie alle nur erdenklichen Versionen und Bearbeitungen. Laut einer Statistik der amerikanischen Wochenzeitschrift *TIME* vom Dezember 2014 ist das Lied nach wie vor das mit großem Abstand am öftesten unter Copyright-Schutz gestellte Weihnachtslied.

Seit den 1920er-Jahren hat das *Stille-Nacht*-Lied auch seinen fixen Platz in Radiosendungen. Sowohl in Deutschland (im Rahmen der ersten Versuchssendung am 22. Dezember 1920) als auch in Österreich (am Heiligen Abend 1924 gleich mehrmals gespielt) wird es seit Beginn der Radioübertragungen bis heute gespielt.

Ähnlich verhält es sich auch seit der Einführung des Fernsehens in Deutschland und Österreich. In beiden Ländern wurden jeweils zum ersten Weihnachtsfest an dem es das Fernsehen gab, Filme über das Lied gesendet. In Deutschland war dies am 25. Dezember 1952 mit einem 35-minütigem, life gesendeten Fernsehspiel der Fall. In Österreich gab es das Fernseh-Medium ab 1955 und so wurde am Heiligen Abend dieses Jahres auch das *Stille-Nacht*-Lied mehrmals gesendet.

War es früher der Brauch das Lied erst am Heiligen Abend innerhalb der Familie zu singen und eventuell während der Christmette in Gemeinschaft, so ertönt es nun aus verschiedensten Gründen auch schon früher und begleitet uns durch den Advent.

In Mariapfarr wird heuer im Advent des 200-Jahr-Jubiläums der Textentstehung gedacht werden. Zwei Jahre später wird man in Oberndorf der Uraufführung gedenken.

# Sepp Fellner, der Schöpfer des *Oberösterreicher-Marsches*

Von Christa Bumberger-Pauska

Als musikalisch begabter Mensch verbrachte Sepp Fellner ein ereignisreiches Leben in verschiedenen Berufen, immer von Musik begleitet, die er in seiner zweiten Lebenshälfte zum Haupterwerb machte.[1] Der im niederösterreichischen Purgstall geborene Josef Fellner (1877–1936) wuchs in Saffen, Gemeinde Scheibbs, auf und war mit seiner Mutter und den beiden Schwestern als „singende Familie" bekannt. Bald lernte er Geige, später Bassflügelhorn. *„In einem halben Jahr spielte ich schon ES tam tam* [Begleitung] *bei Tanzmusik und sogar feinen Bällen mit."* Mit elf Jahren blies er beim ersten Schülerkonzert *Die Waldandacht* von Franz Abt und eine Arie aus Verdis *Troubadour*. Dafür wurde er von allen Bürgerlichen mit großem Applaus belohnt. Seine schulischen Leistungen beschrieb er selbst in einem Gedicht:

„Einser gab es bei mir selten,
Zweier war´n schon große Helden.
Leichter gings mit Drei und Vier."

Als Lehrling wurde Fellner praktisch nur zum Kernmacher ausgebildet. Mit 18 Jahren ging er „in die Fremde".

Seine musikalischen Qualitäten verschafften dem Eisengießergesellen eigentlich immer irgendwelche Posten in Betrieben mit Fabriks- oder Werkskapellen, in Berndorf, Knittelfeld, Feldkirch und Ternitz. *„… Man schwindelte mich ganz einfach auf irgendeinen Posten, welcher in der Bude gerade frei war, hinein."*

Als Eisendreher zurück in Scheibbs wurde er 1902 zum Chorwart beim *Sängerbund Neustift* gewählt. Nach seinen Angaben war das der *„erste Schritt zum Sänger"*. 1904 schloss er sich der von Ort zu Ort ziehenden *Original Ober-Innviertler Humoristen-, Musik- und Sängergesellschaft* an.

Anfang 1905 bildete der „Volkssänger" Sepp Fellner, wie er sich selbst bezeichnete, mit Karl Pühringer, Ludwig Röckl und Hans Kaiser in Braunau das Gesangsquartett *D' Obaösterreicha*, das auch als Instrumentalensemble (2 Geigen, Zither und Gitarre) auftrat. Dass Fellner selbst kein Oberösterreicher war, störte offensichtlich nicht. Zum Motto wählte sich das

Sepp Fellner (Sammlung Gamsjäger)

Quartett vier Verse, die Carl Adam Kaltenbrunner (1804–1867) zugeschrieben werden:

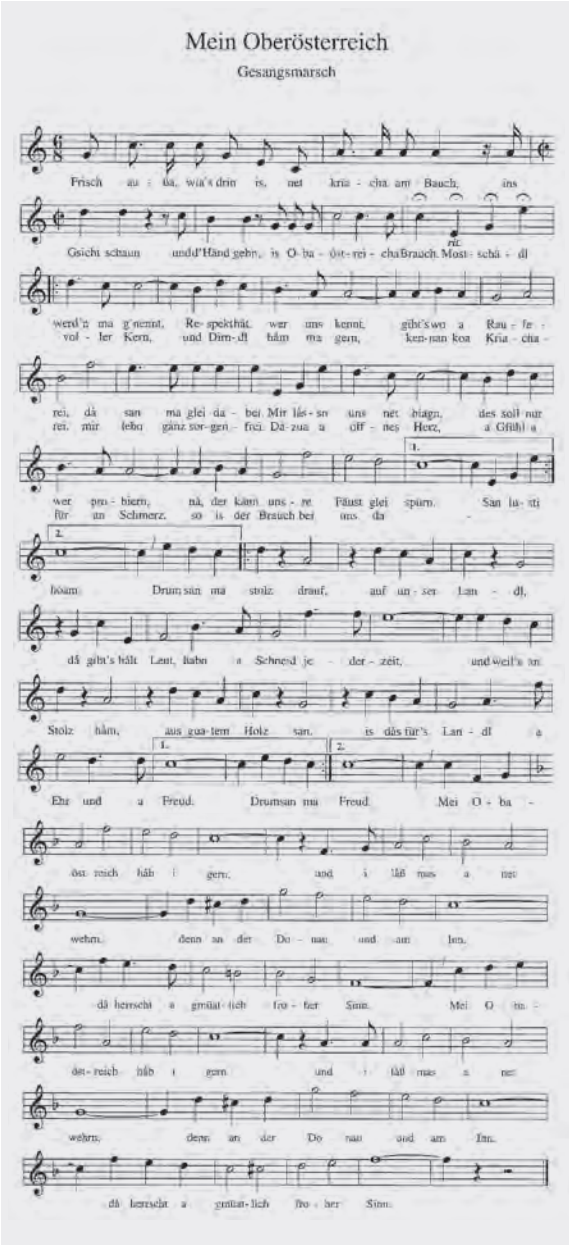
Frisch außa, wias drinn is,
nöt kriacha am Bauch,
ins G'sicht schau'n und d' Händ göbn
is Obaöstareicha Brauch.

Eben dieses Motto wurde zum Beginn des von Karl Pühringer und Josef Fellner um 1905 komponierten Oberösterreicher-Marsches, mit dem das Braunauer Sängerquartett jedes Konzert begann.

Die Sänger- und Humoristengesellschaft *„D' Obaöstareicha"* aus Braunau – Fellner (re.). (Sammlung Gamsjäger)

[1] Grundlage für den vorliegenden Artikel ist der Aufsatz *Der Volkssänger Sepp Fellner (1877–1936)*" von Bernhard Gamsjäger, erschienen im *Jahrbuch des Österreichischen Volksliedwerkes* 64 (2015), S.74–S.95. Aus diesem stammen auch alle Zitate. Ich bin dem Wunsch Gamsjägers nachgekommen, Sepp Fellner und dessen Leben bekannter zu machen.

Ab 1907 war Fellner als Chorsänger in der Wiener Volksoper engagiert, wo er auch mit Sängerkollegen das *Fellner Quartett* gründete. 1909 ehelichte der katholische „Sänger“ die evangelische „Sängerin“ Wilhelmine Antonia Winkler. 1912 wechselte Fellner das Metier und pachtete bis 1913 in St. Pölten das Prater-Gasthaus in dem u.a. das Ehepaar Fellner, deren dreijährige Sohn Seppi sowie vermutlich ein paar Musiker und Sänger als *St. Pöltner Praterspatzen* konzertierten. In weiterer Folge arbeitete Fellner als Kellner in München. Dort entwickelte und vertrieb er auch einen „Kartoffel-Scheibenschneider“, den er sich patentieren ließ. Während des 1. Weltkrieges war Fellner bei der Militärmusik eingerückt. Nach Kriegsende schloss er sich erneut der „Volkssängertruppe“ *Oberinnviertler Sänger* an, mit der er eine Tournee durch Oberösterreich und Salzburg antrat. Ab 1925 in Wien wohnhaft, gründete er mit seiner Familie *Sepp Fellner´s Bauerntruppe*, die später auch



Grabstein Sepp Fellners am Friedhof in Hernals (Sammlung Gamsjäger)

als „*Sepp Fellners Dorfkomödianten*“ bekannt wurde. Mit der familieneigenen *Innviertler Truppe* war er als Wandermusikant in Österreich, Deutschland und der Schweiz unterwegs.

1934/35 bedauerte Fellner in einem Brief, dass von seinen alten Sängerkollegen bereits vier gestorben waren und zwei andere Berufe ergriffen hatten:

> „Als Berufssänger bin nur mehr ich allein übrig geblieben. […] Ich werde auch nur als Sänger einberufen werden, denn etwas anderes steht nicht mehr dafür. Es liegt sehr viel in diesem Wort: Es steht nicht mehr dafür. Als Sänger machte ich mir im kleinen Wirkungskreis keine Schande, da ich schon einige Kompositionen machte, die nach dem Tode auch fortgesungen werden. Wenn ich auf etwas stolz bin, so ist es der Oberösterreicher-Marsch, den ich den Oberösterreichern, einem ganzen Landvolk schenkte.“

1933 erlitt Josef Fellner einen kleinen Schlaganfall. Am 31. August 1936 starb er auf einer Jubiläumskonzertreise anlässlich seines 60. Geburtstages in Mittersill an Herzversagen. Er wurde am Hernalser Friedhof begraben.

In verschiedenen Verlagen und seinem hauseigenen „Fledermaus-Verlag“ versuchte Fellner seine zahlreichen Kompositionen zu vertreiben. Von seinen bislang 77 bekannten Werken – zu den meisten hat er einen Text verfasst – wurden lediglich 15 veröffentlicht. Dazu kommen vorwiegend funktionsgebundene Gedichte. 1920 verfasste er eine Selbstbiografie.

Auch wenn heute viele seiner Schöpfungen kaum mehr bekannt sind, hat doch der *Oberösterreicher-Marsch* nichts an Aktualität eingebüßt. Er wird von fast allen Musikkapellen des Bundeslandes gespielt und gesungen. So hat ihn zum Beispiel auch die Landjugend Wolfern im September 2010 eingespielt, mit Bildern aus allen 18 Bezirken hinterlegt und auf www.youtube online gestellt.[2] Bis 20. Oktober 2016 wurde der Titel 33.250 Mal abgerufen.

[2] www.youtube.com/watch?v=mpOT2gBT5RA

# Die Lehár-Villa in Bad Ischl – Von der Sommervilla zum Museum

Von Maria Sams

Aus Bad Ischl nicht mehr wegzudenken ist neben Kaiser Franz Josef vor allem Franz Lehár. So wie manch anderer Komponist hat er diese Stadt zu einem seiner Lebensmittelpunkte gemacht und somit auch geprägt. Viele seiner Werke sind hier entstanden. Zuerst in seinem Domizil in der Salzburgerstraße, dann im sogenannten Rosenstöckl unweit des Kurparks und nicht zuletzt dann in seiner eigenen Villa, die er 1912 erwarb.

Lehár-Villa in Bad Ischl

Diese markante Villa an der Traun mit den mächtigen Kastanienbäumen davor (leider wurde einer gefällt) ist ein Blickpunkt und mit dem Garten dahinter ein wahres Refugium. Hier hat sich Lehár wohlgefühlt, meinte er doch stets: „*In Ischl habe ich immer die besten Ideen*“ und so wird es wohl gewesen sein. In so manchen Nächten sind hier gemeinsam mit seinen Librettisten und auch mit Richard Tauber, dessen Villa in unmittelbarer Nähe liegt, die großen Meisterwerke der Silbernen Operette entstanden. Davon zeugt so manche Korrektur in den Partituren mit Uhrzeit und Datum.

Franz Lehár hat zwar die Kriegsjahre nicht in Bad Ischl verbracht, dennoch hat er es der Stadt gedankt, dass sie in dieser Zeit das Haus beaufsichtigte und bewahrte. Franz Lehár wurde nach seiner Rückkehr aus der Schweiz zum Ehrenbürger der Stadt Bad Ischl ernannt – im Gegenzug vermacht er der Stadt die Villa mit der Auflage, diese als Museum der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Und das geschieht bis heute und wird hoffentlich auch die nächsten Jahrzehnte der Fall sein.

Dennoch hat die Stadtgemeinde damit ein schweres Erbe angetreten. Ein solches Haus mit unzähligen Kunstschätzen bedarf eines sorgfältigen Umganges. Viele Hochwässer haben an der Substanz genagt und gerade im Nebengebäude schwere Schäden verursacht, die allerdings bereits behoben sind. Nichts desto trotz bedarf sowohl dieses Gebäude als auch die Villa selbst einer umfangreichen Sanierung und Restaurierung. Dabei ist in den letzten Jahren schon so einiges erfolgt, wie

- Die Holzwurmbekämpfung mit thermischer Methode (zum ersten Mal in Österreich)
- Die Graphikrestaurierung (Schimmelbefall, Insektenbefall, etc.)
- Installierung eines konstanten Raumklimas; ein Projekt mit den nichtstaatlichen Museen in Bayern und der bayerischen Schlösserverwaltung
- Die Restaurierung des roten Salons
- Die Restaurierung des Bades
- Restaurierung des Erdgeschosses im Nebengebäude mit Einrichtung einer Sonderausstellung zu Lehár und Oscar Straus
- Die Erneuerung des straßenseitig gelegenen Balkons und der darüber liegenden Balkontüre (ein Projekt mit der Holzfachschule Hallstatt)

Nicht zuletzt erfolgte eine Neubewertung des Inhaltes der Villa mit gleichzeitiger Inventarisierung. Trotzdem gibt es noch eine Menge zu tun.

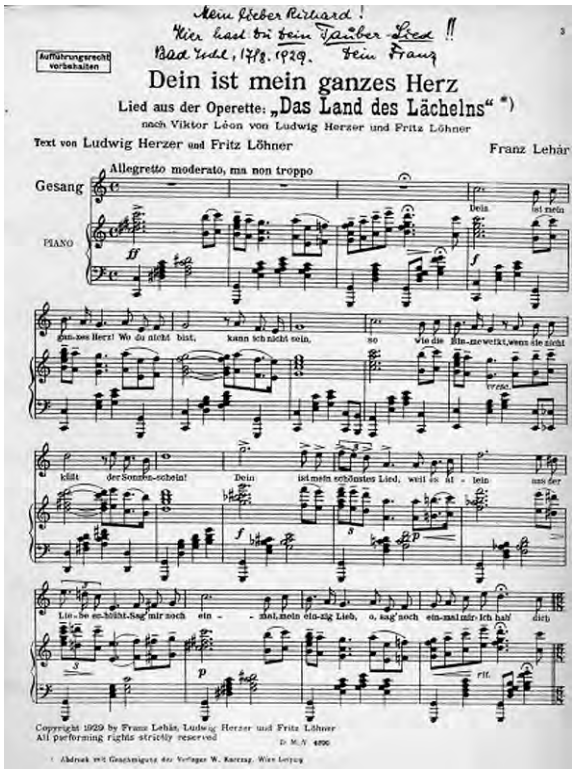
Im Inneren der Lehár-Villa

Ein Besuch der Villa lohnt sich jedoch allemal – wurde sie doch so erhalten, wie Franz Lehár sie bewohnte: fast scheint es, als würde er jeden Augenblick das Haus wieder betreten.

Schon im Erdgeschoss imponiert ein großer Barockschrank in der Eingangshalle, dessen Aufsatz eine wunderbare Darstellung des Weihnachtsgeschehens zeigt. Im Speisezimmer begeistern Kristall und Porzellan. Die zahlreichen Bilder aus der ungari-

schen Geschichte entlang des Stiegenaufgangs erinnern sowohl an die ungarische Heimat des Komponisten, als auch an die Vorbesitzerin: die Herzogin von Sabran.

Der Rundgang führt weiter in den zweiten Stock, in das sogenannte Rauchzimmer – ist der Intarsienschrank geöffnet, meint man fast den Tabak noch zu riechen. Hier befinden sich Erinnerungen an seine ersten Erfolge und mehrere Widmungen an den Komponisten. Das kleine Arbeitszimmer besticht durch eine Vielzahl von Photographien und persönlichen Dingen. Hervorzuheben sind hier die Partitur zum *Graf von Luxemburg*, das Originalblatt *Hier hast du dein Tauberlied*, sowie Bild und Widmung von Giacomo Puccini.


Mein lieber Richard!
Hier hast Du dein Tauber-Lied!!
Bad Ischl, 17/8. 1929. Dein Franz

Aufführungsrecht vorbehalten

Dein ist mein ganzes Herz
Lied aus der Operette: „Das Land des Lächelns" *)
nach Viktor Léon von Ludwig Herzer und Fritz Löhner
Text von Ludwig Herzer und Fritz Löhner
Franz Lehár

Allegretto moderato, ma non troppo
Gesang
PIANO
Dein ist mein ganzes Herz! Wo du nicht bist, kann ich nicht sein, so wie die Blu-me welkt, wenn sie nicht
küsst der Sonnen-schein! Dein ist mein schönstes Lied, weil es al - lein aus der
Lie - be ent-blüht. Sag' mir noch ein - mal, mein ein-zig Lieb, o, sag' noch ein-mal mir: ich hab' dich

Copyright 1929 by Franz Lehár, Ludwig Herzer und Fritz Löhner
All performing rights strictly reserved
D. M. V. 4890

Der wohl hellste Raum des Hauses ist das sogenannte Biedermeier Zimmer – vollgepackt mit Bildern seiner berühmtesten Interpreten und zahlreichen Widmungen. Auch sein Geburtshaus ist als Gemälde vorhanden. Doch besonders bestechend ist das Portrait des feschen Militärkapellmeisters und jungen, erfolgreichen Komponisten.

Der junge Franz Lehár

Zurück im ersten Stock besticht der restaurierte und wieder eingerichtete Rote Salon. Mit viel Aufwand wurden Tapeten erhalten und andere dazu gefärbt. Auf Grund des alten Inventars der Übergabe an die Stadt Bad Ischl konnte Bilder und Möbel wieder gefunden werden und an ihren angestammten Platz

Portrait des 16-jährigen Kaiser Franz Josef

gegeben werden. Leider ist durch die derzeitigen Bauarbeiten am Nebengebäude ein großer Riss in der sanierten Tapete entstanden – traurig, aber der instabile Untergrund der Gebäude an der Traun führt leider zu solchen Schäden.

Das große Arbeitszimmer enthält den Steinway-Flügel – ein Geschenk Richard Taubers – und natürlich die Ehrenbürgerurkunde der Stadt Bad Ischl. Der große Salon besticht durch seine gediegene Einrichtung und den Blick auf die Traun. Einige der wichtigsten Bilder seiner Sammlung befindet sich hier: wie zum Beispiel das Portrait des 16-jährigen Kaiser Franz Josef, gemalt von Amerling, sowie die Kopie eines Bildes von Kremser-Schmidt (*Der trunkene Silen*) oder Bilder von Fendi und Eybl.

Im Sterbezimmer scheint die Zeit stehen geblieben zu sein. Der Kalender zeigt noch das Datum des Todestages, Notizblock und Bleistift liegen griffbereit. Ein Bild nach der Rückkehr aus der Schweiz und die Totenmaske zeigen Franz Lehár ein letztes Mal.

Durch das Ankleidezimmer und das Bad geht es zurück zum Ausgangspunkt.

Die Villa wird ausschließlich nur mit Führung besucht. Die Räume sind sehr klein und daher sind auch die Gruppen sehr klein zu halten. Die Besucher kommen jedoch gerne jedes Jahr wieder, weil der Besuch der Villa ein unvergessliches Erlebnis ist. Sieht man sich etwa andere Häuser von Komponisten, Literaten oder Künstlern an, ist festzustellen, dass diese leer sind oder nur über wenig originale Exponate und Einrichtungsgegenstände verfügen. Die Lehár-Villa gehört zu den wenigen Künstlerhäusern in Europa, die vollständig eingerichtet erhalten sind und daher ihren Charme und ihr Flair dem Besucher vermitteln können.

Einige wenige Konzerte – auf Grund des Platzmangels – runden das Angebot des Hauses ab. Ganz beliebt sind natürlich die Kurkonzerte am Sonntag bei Schönwetter im Garten (bei Regen im Museum). Der Meister hätte sicher seine Freude.

**Ausblick:**

Eine große Herausforderung wird es sein, die Fassade mit den Jalousien zu sanieren und die Risse in der Substanz zu beseitigen. Dies betrifft sowohl das Haupt- als auch das Nebengebäude.

In weiterer Folge sind der Nachlass von Franz Lehár aufzuarbeiten, genauso wie die Nachlässe von Oscar Straus und Ludwig Herzer. Mit viel Glück hoffen wir auf einen weiteren Nachlass in Zusammenhang mit Franz Lehár, sodass es im Endeffekt mit dem sanierten Stöckl ein funktionierendes Operettenarchiv geben kann, das nationalen und internationalen Wissenschaftlern und Studenten zur Verfügung stehen wird – damit wären Bad Ischl und die Lehár-Villa dann wirklich „Das Bayreuth der Operette" wie es Marcel Prawy einmal formulierte.

Konzert in der Lehár-Villa

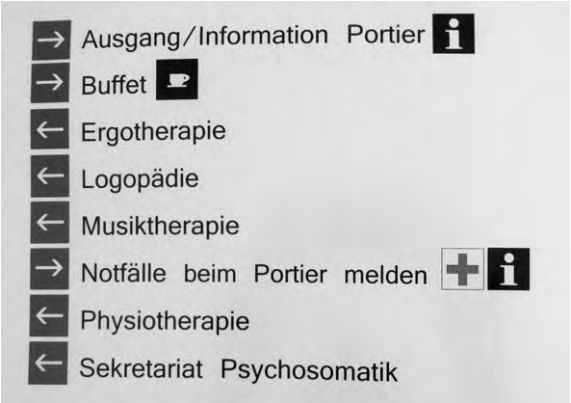
**Informationen:**
E-mail:
info@stadtmuseum.at; web: www.stadtmuseum.at
Tel.: 06132 26992 oder 06132 26476
Geöffnet: 1. Mai bis 30. September und 26. Oktober, sowie auf Anfrage in der Sperrzeit

Alle Abbildungen aus dem Stadtmuseum Bad Ischl

# Musiktherapie – Definition und Einblick in die Praxis

Von Hannah Riedl

**Einleitung**
Therapeutische Begleitung ist immer dann relevant, wenn Menschen leiden, krank sind und in weiterer Folge zu Patienten (lat. *patiens* = leidend) werden. Musik ist in jeder menschlichen Kultur vorhanden und sie bekommt vor allem bei besonderen Anlässen die Funktion, Momente emotional zu prägen und so die Bedeutsamkeit des Erlebnisses zu unterstreichen. Warum sollte man demnach nicht Musik gezielt therapeutisch einsetzen, um kranken Menschen und ihren Leiden zu begegnen und sie in ihrer Gesundung zu unterstützen?




**Geschichtlicher Abriss**
Schon in der Bibel ist der stimmungsaufhellende „musiktherapeutische" Einsatz des Harfenspiels Davids gegen die Melancholie Sauls nachzulesen.[1] Die heutige, moderne Musiktherapie begann nach dem ersten Weltkrieg in den Vereinigten Staaten von Amerika: Musiker wurden in Spitäler geschickt, um Kriegsveteranen im Rehabilitationsprozess zu unterstützen. Vally Weigl, eine jüdische Musikerin und Emigrierte aus Wien, war an diesem Prozess maßgeblich beteiligt. Durch ihre Ausbildung zur Musiktherapeutin in den USA und zahlreichen Publikationen leistete sie dort einen großen Beitrag zur Weiterentwicklung ihres neuen Berufes. Teilweise kam ihr Wissen wieder nach Wien zurück, woraufhin 1959 die erste Musiktherapie-Ausbildung Europas an der heutigen Universität für Musik und darstellende Kunst Wien, damals noch unter dem Namen „Musikheilkunde", gegründet wurde.[2]

1 Vgl. Die Bibel (2006). Samuel 16, Vers 14–23.
2 Vgl. Elena Fitzthum: *Von den Reformbewegungen zur Musiktherapie. Die Brückenfunktion der Vally Weigl* (*Wiener Beiträge zur Musiktherapie* Bd. 5). Wien 2003.

**Musiktherapie in Österreich**
Seit 2008 ist die Musiktherapie in Österreich ein gesetzlich anerkannter Gesundheitsberuf. Sie wird als „eigenständige, wissenschaftlich-künstlerisch-kreative und ausdrucksfördernde Therapieform" definiert. Somit umfasst Musiktherapie *„die bewusste und geplante Behandlung von Menschen, insbesondere mit emotional, somatisch, intellektuell oder sozial bedingten Verhaltensstörungen und Leidenszuständen, durch den Einsatz musikalischer Mittel in einer therapeutischen Beziehung."*[3]

Musiktherapie findet entweder als Einzel-, Gruppen- oder Familientherapie statt. Sie erfolgt sowohl nach psychotherapeutischem Ansatz, bei dem Musik die Bearbeitung persönlicher Themen und Probleme unterstützt als auch nach funktionellem Ansatz, bei dem Musik zur Verbesserung körperlicher Symptome eingesetzt wird. Etablierte Arbeitsbereiche der Musiktherapie sind: Neonatologie, Sonder- und Heilpädagogik (v.a. bei der Autismus-Spektrum-Störung), Psychiatrie und Psychosomatik (Kinder, Jugendliche, Erwachsene und Geriatrie), Onkologie (Kinder- und Jugendliche, Erwachsene), Palliative Betreuung, Intensivstation und Wachkoma-Patienten, Neuro-Rehabilitation sowie Selbsterfahrung. Derzeit werden vermehrt Projekte mit Flüchtlingen und Musiktherapie in der traumatherapeutischen Behandlung entwickelt.

Musiktherapie in Österreich: Fakten & Zahlen (Stand: 21. Oktober 2016)

| | |
|---|---|
| Registrierte MusiktherapeutInnen in Österreich | 366 (285 Frauen, 81 Männer) |
| Registrierte MusiktherapeutInnen in Oberösterreich | 40 (33 Frauen, 7 Männer) |
| Musiktherapie-Ausbildungen in Österreich | 3 – Wien seit 1959 (Vollzeitstudium, Abschluss: Magister oder PhD), Krems seit 2010 (berufsbegleitend, Abschluss: Bachelor oder Master), Graz seit 2010 (berufsbegleitend, Abschluss: Zertifikat zur Akkreditierung als Bachelor) |
| Berufsverbände | 2 – Österreichischer Berufsverband der MusiktherapeutInnen (ÖBM) und Berufsverband für Ethnomusiktherapie (BfEM) |

**Was ist nun das Besondere an Musiktherapie (MT)?**
Der therapeutische Einsatz von Musik unterscheidet sich je nach Arbeitsfeld. Unterschiedliche Krankheiten und Leiden fordern jeweils andere Zielsetzungen und Methoden. Grundsätzlich unterscheidet man zwischen *aktiver* MT (Patientin oder Patient macht selbst Musik) und *rezeptiver* MT (Patientin oder Patient hört Musik).

In der aktiven MT bietet das Medium Musik eine nicht-sprachliche Ebene an, die Kommunikation und (innere) Erlebnisse ermöglicht sowie Stimmungen auszudrücken vermag. Viele Menschen kennen bestimmt die motivierende, wohltuende oder entlastende Wirkung, wenn sie selbst für sich oder in der Gruppe Musik machen. Dies kann therapeutisch genützt werden. Das Instrumentarium der Musiktherapie ist einfach und ohne Vorkenntnisse zu spielen: zum Einsatz kommen z.B. Trommeln, Klangspiele, Rhythmus- und Geräuschinstrumente, die eigene Stimme sowie Klavier und Gitarre. Besonders Menschen ohne sprachliche Ausdrucksmöglichkeiten, z.B. Menschen mit Autismus-Spektrum-Störung, Mutismus, diversen Behinderungen oder Aphasie-PatientInnen nach Schlaganfall, können sich durch aktives Musik-Machen mitteilen und mit dem Therapeuten bzw. in der Gruppe ein Gemeinschaftsgefühl erleben. Sich-Mitteilen, Gehört-Werden und Sich-Zugehörig-Fühlen sind lebensnotwendige Bestandteile für uns Menschen als soziale Wesen. Gleichzeitig ist ein Patient, der aktiv ist und spielt, in diesem Moment kein leidend Erduldender mehr, sondern ein aktiv Gestaltender. Diese körperlich-seelische Erfahrung unterstützt Gesundungsprozesse, da gesunde Menschen aktiv-gestaltende Menschen sind.

Ist bei Patientinnen und Patienten Sprache vorhanden, so ermöglicht der Transfer vom Gespräch auf die musikalische Ebene einen Wechsel zur emotional gefärbten Innenwelt. Intuitives Spielen bietet hierbei eine unglaublich große Chance, Persönlichkeitsanteile zu entdecken und auf kreative Weise den eigenen Handlungsspielraum zu erproben und zu erweitern. Denn das Gehörte kann anschließend in Worte gefasst werden und trägt somit zum bewussten Entwicklungsprozess des Patienten bei.

In der rezeptiven MT können Patienten begleitet werden, die etwa zu schwach sind oder denen es unmöglich ist, selbst aktiv zu werden. Bekannte Lieder, biografisch bedeutsame Musik oder im Moment improvisierte, musikalische Stimmungen können aktivieren oder entspannen und so zu einem besseren Wohlbefinden und damit zu gesteigerter Lebensqualität beitragen. Viele kennen bestimmt die Wirkung eines für sie wichtigen Liedes, das sie beim Anhören ad hoc in eine bestimmte Emotion bringt. Auch dieses Phänomen kann wiederum therapeutisch genützt werden.

In hochtechnisierten, medizinischen Feldern (Intensivstation, Wach-Koma, Neonatologie), in denen weitgehend unklar ist, wo das Bewusstsein der Menschen in dieser Phase weilt und wie sie Außeneinflüsse erleben, wird mit Musik versucht, sie zu erreichen, zu ihnen durchzudringen und Kontaktmomente zu ermöglichen.

[3] Vgl. Musiktherapiegesetz (MuthG), § 6. (1)

In der funktionellen musiktherapeutischen Arbeit, z.B. in der neurologischen Rehabilitation, dienen die Instrumente als Anreiz, bestimmte Bewegungen auszuführen und zu trainieren. Gleichzeitig ermöglicht dies persönlich-freudvolle Erfolgserlebnisse („das klingt ja schön, was ich hier mache, darum bin ich etwas wert!"), die psychisch aufbauend wirken können.

Musik-Machen und Musik-Hören regen generell die Neuroplastizität (Beweglichkeit der Nervenverbindungen) stark an.[4] Gleichzeitig wirkt sich beides unmittelbar auf den persönlichen Stimmungsbarometer der Menschen aus.

Musiktherapieraum (Hannah Riedl)

**Das Lied in der Therapie**

Thomas Stegemann, Leiter des Instituts für Musiktherapie an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien, schildert:

> „Lieder (auch Volkslieder) spielen – nach wie vor – eine große Rolle in der Musiktherapie. Art und Ausmaß des Einsatzes von Liedern sind vielfältig und hängen in erster Linie von der Persönlichkeit des Musiktherapeuten, seiner Ausbildung und Ausrichtung (z.B. anthroposophisch vs. analytisch orientiert), vom Setting (z.B. Einzel- oder Gruppentherapie) sowie vom Alter und Störungsspektrum der Klientel ab. Ein Beispiel aus der jüngsten Praxis: Ein jugendlicher Flüchtling aus Somalia wollte in der Musiktherapie *Hoch soll er leben* lernen – den deutschen Text und die Melodie. Darüber gelang ein Einstieg in die Biographie-Arbeit."

Besonders wertvoll, und am häufigsten verwendet, werden Lieder in der Musiktherapie mit Kindern sowie mit alten Menschen. Gerade an Demenz erkrankte Menschen profitieren stark davon, da durch Lieder ein Zugang zu den Inhalten ihres Langzeitgedächtnisses gelingt und sie ihre früheren, gesunden Lebenswelten reaktivieren.

**Praxisbeispiele**

Beispiel A: Peter Habringer arbeitet seit 1993 als Musiktherapeut am Neuromed Campus des Kepler Universitätsklinikum Linz (ehemaliges Wagner-Jauregg-Spital). Auf der psychosomatischen Tagesklinik bietet er unterschiedliche Formen der Musiktherapie an. Die „Musik-Erleben-Gruppe" und die „Singrunde" dienen vor allem der Förderung von Kreativität und innerer Lebendigkeit. Wer zusätzlich in Einzel- oder Gruppenmusiktherapie eingeteilt wird, entscheidet das Team gemeinsam. Peter Habringer schildert, wie eine Einheit Gruppenmusiktherapie ablaufen kann: „*Die Grundform ist, wir sitzen im Kreis und dann kann es sein, dass einmal die Frage auftaucht, was wollen wir eigentlich da tun heute?*" Im Gegensatz zur moderierten Musik-Erleben-Gruppe ist in den Gruppentherapien der genaue Ablauf nicht festgelegt. „*Die Patienten sind gefordert, selbst zu überlegen, was sie wollen: Will ich in Kontakt kommen mit den anderen, will ich mit mir selber in Kontakt kommen?*", berichtet Habringer. Das Abfragen der Gruppen-Befindlichkeit hilft, persönliche Themen in den Raum zu stellen, mit denen anschließend weitergearbeitet wird. „*Zum Beispiel kann es sein, dass jemand gerade ein Angehörigen-Gespräch hatte und jetzt geht es ihm so und so. Das greifen wir auf für ein musikalisches Spiel. Das ist sicher das herausforderndste Setting, weil wir am weitesten weg sind von der herkömmlichen Musik. Weil wir Musik ja eher als ästhetisches, formales Ereignis kennen, das uns Strukturen bietet und hier geht es um sehr ursprüngliche Kommunikations- und Ausdrucksformen. Das heißt, da brauchen wir keine Zuhörer, weil das könnte schnell abgeurteilt werden als Lärm oder Chaos. Wenn man aber unmittelbar dabei ist, hört man da in der Musik Qualitäten, die ohne Sprache von einer unbewussten Ebene zu Tage kommen. Es gibt quasi so bewusste Anlässe wie die Bedürfnislage oder einen Konflikt, der einem auch bewusst ist, und dahinter stoßen wir aber auf weitere Schichten, die oft unbewusst ablaufen, oder wo Muster erkennbar sind.*"

Beispiel B: In folgender Abbildung verarbeitet ein 17-jähriges Mädchen in einem selbstgeschriebenen Lied ihre Krebserkrankung. Sie hat dieses bald nach Diagnosestellung in der behandlungsbegleitenden Einzelmusiktherapie verfasst. Diese kreative, aktive Gestaltung ihres Themas hat ihr geholfen, ihren Schicksalsschlag emotional zu akzeptieren und ihren Mut zu sammeln um die folgenden Behandlungen mit Kraft und persönlicher Selbstsicherheit zu durchschreiten.

**Ich will die Krankheit besiegen,**
**mit der Sonne fliegen im Traum**

Vielleicht wird aus dem bösen Traum mal ein guter Traum.
Mir kommt vor, als wäre es ein böser Traum.

*Refrain:*
Ich will die Krankheit besiegen,
mit der Sonne im Traum fliegen.

Doch ich hab Freunde, die immer bei mir sind.
Mit manchen ist es nicht immer leicht.
Mit Gitarre und Musik wird die Sache leichter.

[4] Vgl. Manfred Spitzer: *Musik im Kopf*. Stuttgart 2014.

Körpertambura (Hannah Riedl)

Musiktherapeutin (Hannah Riedl)

So viele Untersuchungen, aber ich hab Mut,
und bin stark wie ein schwarzes Pferd.

*Refrain*

Ich gucke in den Spiegel und – Hilfe!
Meine schönen Haare sind plötzlich alle weg.
Eine Träne rinnt…
Der Chemo-Kasperl ist schuld.

*Refrain*

Doch bald schon, ich weiß es,
geht für mich die Sonne wieder auf.
Da hat das Böse in mir keine Chance,
und ich werde frei sein wie ein Butterfly.

*Refrain*

Beispiel C: Mit der Körpertambura, einem speziell für die rezeptive, musiktherapeutische Arbeit entwickelten Instrument, kann durch das Auflegen des vibrierenden Instrumentenkorpus Körperwahrnehmung geschult, Entspannung gefördert und Fantasie angeregt werden. In der Arbeit der Autorin dieses Aufsatzes auf einer Station für pädiatrische Stammzellentransplantation, ist dies eine wunderbare Methode, um PatientInnen angenehme Körperempfindungen und regenerierende, körperliche Ruhe zwischen schmerzvollen und angstbelasteten Zeiten zu ermöglichen. Dies steigert einerseits die Toleranz gegenüber der medizinischen Behandlung und wirkt psychisch stabilisierend, da Hoffnung auf Besserung körperlich erlebbar gemacht wird.

**Entwicklungen und Herausforderungen**

Weltweit wächst das musiktherapeutische Forschungsfeld und es liegen für etliche Bereiche evidenzbasierte Studien vor, z.B. für Neonatologie, Autismus und Psychiatrie, welche die Wirksamkeit von Musiktherapie belegen.[5] Mit dem seit 2014 eingerichteten musiktherapeutischen PhD-Studium in Wien und dem Master in Krems ist auch in Österreich ein vermehrter Forschungs-Output zu erwarten. Es ist zu hoffen, hinreichende Forschungsfinanzierungen bewilligt zu bekommen, um solide Studien durchführen zu können.

In den letzten Jahren, 2014 in Krems und 2016 in Wien, wurden zwei große, musiktherapeutische Kongresse organisiert – eingebettet in den Weltverband für Musiktherapie (WFMT) und den Europäischen Verband für Musiktherapie (EMTC). Mit einmal über 1000 und einmal rund 600 internationalen Teilnehmenden hat Österreich dadurch in der Musiktherapie Community große Präsenz erlangt.

Die Arbeitgeber von Musiktherapeutinnen und -therapeuten sind vorwiegend Gesundheitseinrichtungen. In freier Praxis gibt es nur wenig Angebot. Dies liegt vor allem daran, dass in niedergelassenen Praxen eine musiktherapeutische Behandlung derzeit nicht mit den Krankenkassen (teil)verrechnet werden kann. Der Österreichische Berufsverband der MusiktherapeutInnen (ÖBM) ist bemüht, diesbezüglich eine Verbesserung herbeizuführen.

In Oberösterreich gibt es musiktherapeutische Angebote z.B. am Neuromed Campus des Kepler Universitätsklinikum Linz, im Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern Linz, am Klinikum Wels-Grieskirchen, am Salzkammergut Klinikum sowie am Landesklinikum Vöcklabruck, im Diakoniewerk Gallneukirchen und in weiteren Gesundheits- und Betreuungsstätten.

Abschließend sei noch einmal Peter Habringer zitiert, der auf die Frage, was für ihn als Musiktherapeut nach all den Jahren am Herausforderndsten ist und was ihn gleichzeitig neugierig hält an seiner Tätigkeit, wie folgt antwortet:

> „Wir haben den Vorteil in der Musiktherapie, dass wir mit Musik Menschen viel näher kommen können als im Gespräch, das kann ein großer Vorteil sein. Aber wir müssen auch sehr behutsam umgehen damit und brauchen die Möglichkeit zu regulieren. Dass die Musik im Augenblick wahnsinnig viel machen kann, dieser Aspekt ist nicht zu unterschätzen."

Mehr Informationen über Musiktherapie sowie zu Musiktherapeutinnen und -therapeuten in freier Praxis finden Sie unter: www.oebm.org, www.musiktherapie-linz.at, www.musiktherapie.at oder http://musiktherapie.ehealth.gv.at.

[5] Vgl. Christian Gold/Thomas Stegemann: Musiktherapeutische Forschung – Methoden und aktuelle Entwicklungen. In: *Wiener Ringvorlesung Musiktherapie. Grundlagen und Anwendungsfelder – ein Kurzlehrbuch.* Hg. Thomas Stegemann/Elena Fitzthum (*Wiener Beiträge zur Musiktherapie* Bd. 11). Wien 2014, S. 111–129.

# Sommerakademie „Volkskultur als Dialog“

## „Aufgeführt und Vorgeführt“

## 24. bis 27. August 2016 am Traunsee

Von Irene Egger

Konrad Köstlin während der Eröffnung (Rudi Gigler)

140 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus unterschiedlichsten volkskulturellen Bereichen tagten am Traunsee. Unter dem Motto „Aufgeführt und vorgeführt“ referierten in Form von Vortrag und Workshop 19 Vortragende zu historischen und gegenwärtigen Aufführungspraxen von Volkskultur. Es wurden Veränderungen in der Performanz aufgezeigt. Auch die Verbindungen mit Marketing und Tourismus sowie die Frage nach Authentizität von neu geschaffenen Kontexten standen zur Diskussion. In seinem Einführungsvortrag führte Konrad Köstlin, Leiter der Wissenschaftlichen Kommission des Österreichischen Volksliedwerks an: „*In unserer Moderne bekommt Volkskultur eine neue Bedeutung. Ihre Medienbezogenheit und die Vielfalt der Repräsentationsformen von Gruppen, Vereinen und Initiativen aller Art stoßen sich mit den alten Aufführungspraxen und deren Bildern. Dabei ist die Präsentation auf der Bühne keine Einbahnstraße: Bühnenpraktiken halten Einkehr in populäre Präsentationen von Volkskultur und auch die Gegenrichtung funktioniert*.“ Die Diskussionen bei der Sommerakademie haben gezeigt, dass ein Anspruch auf Qualität ein bestimmender Faktor sein sollte. „*In jenen 20 Mal, die die Sommerakademie vorwiegend in Oberösterreich stattfindet, hat sie immer wieder wichtige Impulse zur Volkskultur gegeben*“, erklärte Landeshauptmann Josef Pühringer. „Gerade in der Volkskultur, die so sehr von der Praxis lebt, ist wissenschaftliche Analyse und Begleitung wichtig, weil sie das Fundament, auf dem die Volkskultur steht, aufzeigt.“

Irene Egger (Land Oberösterreich)

Anlässlich der 20. Sommerakademie fand am 25. August ein Oberösterreichischer Festabend mit dem *tschejefem Trio* (Johanna und Michael Dumfart, Fabian Steindl) aus dem Mühlviertel und Gstanzlsängerin Luise Pape, sowie der *Goaswandmusi* (Veronika Kofer, Christoph Standler, Ernst Hillbrand) aus Traunkirchen statt. Die Musikgruppen boten eine Klangreise, die von traditioneller Musik aus dem Salzkammergut durch verschiedene Genres und Nationen wieder zurück nach Oberösterreich führte.

Das *tschejefem Trio* aus dem Mühlviertel (Ö. Volksliedwerk)

# Schullehrer als Träger der ländlichen Musikpflege von der theresianischen Schulreform bis zum Ende der Monarchie

## Eine Tagung der Tiroler Landesmuseen in Kooperation mit dem Anton Bruckner Institut Linz

## Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, 20. bis 22. Jänner 2017

Bis weit ins 20. Jahrhundert wurde die dörfliche und kleinstädtische Musikpflege in den katholischen Gebieten der Habsburgermonarchie wesentlich von Schullehrern getragen, die als Organisten, Chorleiter und Kapellmeister wirkten. Viele Lehrerorganisten versorgten ihren Chor oder ihre Musikkapelle mit Eigenkompositionen, betätigten sich als Musikpädagogen und Musiksammler. Bislang wurde die Bedeutung dieser „aussterbenden Spezies" primär im Kontext berühmter Musikerpersönlichkeiten gewürdigt, die diesem Milieu entstammten, allen voran Anton Bruckner. In dieser wissenschaftlichen Tagung stehen einzelne herausragende Lehrerorganisten und die Mechanismen der Ausbildung und des Austausches innerhalb des Netzwerkes von Lehrerorganisten in bestimmten Regionen im Fokus, ebenso das Repertoire geistlicher und weltlicher Musikpflege mit seinen regionalen Besonderheiten und die Quellenbestände. Dabei kommt auch die Volksmusik nicht zu kurz. Weiters wird die Frage erörtert: Gibt es einen „Schullehrerstil"? Instrumentenkundliche Beiträge runden das breit gefächerte Spektrum der Themen ab. Das Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum verfügt wie auch das Anton Bruckner Institut über reiche und vielfältige Quellenbestände aus dem ehemaligen Besitz von Lehrerorganisten und -komponisten und ist somit ein idealer Ort für diese wissenschaftliche Fachtagung mit internationalen Spezialistinnen und Spezialisten. Die Vorträge werden von drei Konzerten begleitet:

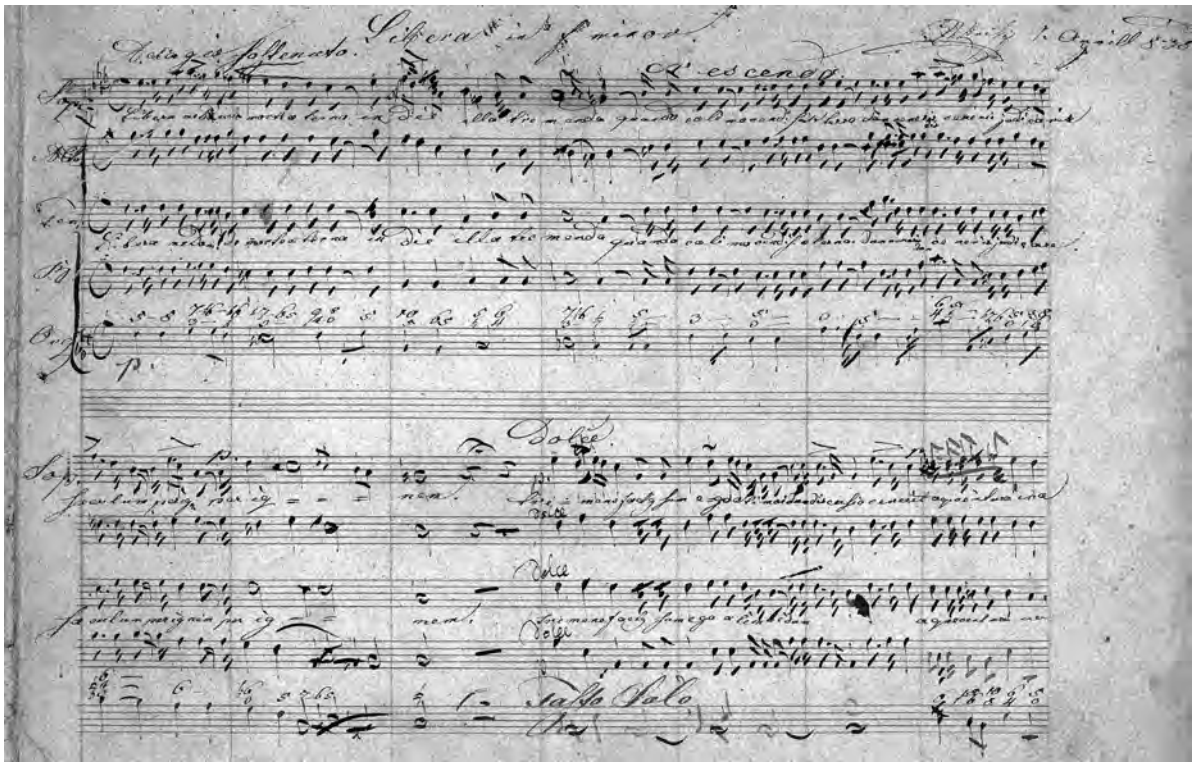
***Eine Musikprobe im Sommer 1872***
Blasmusik auf Originalinstrumenten. *Die Strebitzer*

***Orgelschlager und Kinderplager***
**Eine musikalische Reise durch Tirol auf den Spuren komponierender Schullehrer**
Studierende des Tiroler Landeskonservatoriums

***Eine Senkgrube des Elendsten, was jemals für die Kirche komponiert wurde***
**Kirchenmusik für Landchöre – einst populär, später verdammt**
Studierende des Tiroler Landeskonservatoriums

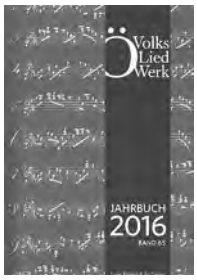
**Liturgische Aufführung der *Festmesse in D* von Michael Sebastian Pegger (1806-1896)**
Chor und Orchester des Innsbrucker Musikgymnasiums, Leitung: Siegfried Portugaller

Detaillierte Informationen unter www.abil.at bzw. www.tiroler-landesmuseen.at



*Libera me* von Johann Baptist Weiß (1813–1850), Anton Bruckner Institut Linz

# Buch- und CD-Vorstellungen

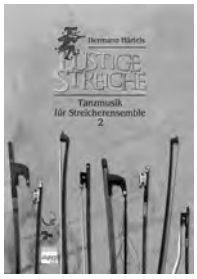



***Jahrbuch des Österreichischen Volksliedwerkes* 65 (2016). 300 Seiten, zahlreiche Abbildungen. ISBN 978-3-99028-602-9.**

Das heurige Jahrbuch erscheint zwar in neuer Optik und bei einem neuen Verlag (Bibliothek der Provinz), ist aber äußerlich und inhaltlich gleich anspruchsvoll geblieben. Auch diesmal vereint der Band (fast) alle Vorträge der vergangenen Sommerakademie. Zudem werden vier weitere Beiträge aus Forschung und Praxis sowie drei Nachrufe (auf Gundl Holaubek-Lawatsch, Wolfgang Suppan und Klaus Fillafer) gebracht. In gewohnter Weise folgen Berichte der Bundesländervolksliedwerke und fachverwandter Institutionen, eine aktuelle Bibliographie und ausgewählte Rezensionen. Allen Freunden der Volksmusik wärmstens zu empfehlen!

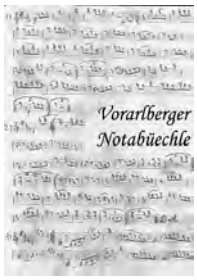
***oafach gstrickt und kloavazwickt. Zweistimmige und vierstimmige Jodler für unterwegs.* (*Volkslied und Volksmusik in Oberösterreich* 114). Linz 2016, 128 Seiten, ISBN 978-3-901479-60-1.**

Das von Brigitte Schaal zusammengestellte und gesetzte Buch beinhaltet nahezu 100 Jodler, die großteils aus Oberösterreich und dem Steirischen Salzkammergut stammen. Einfach gesetzt und im handlichen Format eignet sich das Büchlein perfekt für unterwegs.




***Hermann Härtels lustige Streiche. Tanzmusik für Streicherensemble* 2. Deutschfeistritz 2016.**

Das zweite Heft für Streichertanzmusik beinhaltet fünf Stücke, die sowohl in Partitur als auch als Stimmenmaterial vorliegen: Violine 1 bis 3, Viola, Violoncello, Kontrabass. Zu beziehen unter www.hermannhaertel.eu




***Vorarlberger Notabüechle.* 4. Heft. Hg. Vorarlberger Volksliedwerk. Dornbirn 2015.**

Die Vorlagen zu dieser Publikation stammen alle aus dem Vorarlberger Volksliedarchiv und wurden von Karl Edelmann bewusst in einfacher Zweistimmigkeit gesetzt. Sie können mit beliebigen Melodieinstrumenten und Begleitungen gespielt werden. Zu beziehen im Voralrlberger Volksliedwerk.

***Herr, bleib bei uns. Lieder und Gedanken für den volksmusikalischen Emmaus-Gang am Ostermontag.* Hg. Volksmusikarchiv des Bezirkes Oberbayern. München 2016.**

Der volksmusikalische Emmaus-Gang am Ostermontag wird vom Volksmusikarchiv des Bezirkes Oberbayern in Zusammenarbeit mit örtlichen Organisationen seit 2003 durchgeführt. Vorliegende Publikation bietet eine Auswahl an Gesängen und Texten, die dabei erklangen. Zu beziehen unter: volksmusikarchiv@bezirk-oberbayern.de

***Es wird scho glei dumper. Anton Reidinger – „Sänger der Weihnacht".* CRA 2015-9.**

Diese CD ist in erster Linie Anton Reidinger und seinem berühmten Weihnachtslied gewidmet. Es erklingen aber auch andere Titel, die zum Weihnachtsfestkreis passen. Mit dabei sind der Kirchenchor und der Musikverein Riedau, die Pulverriedl Musi, Wolfgang Kreuzhuber und viele mehr… Zu beziehen ist die CD im Lignorama, dem Holz- und Werkzeugmuseum in Riedau.

***Es wird scho…* (*Steirische Tonspuren* 9). Hg. Steirisches Volksliedwerk. Graz 2015.**

Da immer wieder nach CDs mit bekannten Weihnachtsliedern zum Mitsingen gefragt wurde, hat sich das Steirische Volksliedwerk zur Produktion dieses Tonträgers entschieden: 19 der beliebtesten Weihnachtslieder wurden aufgenommen; zweistimmig gesungen und von Harmonika, Hackbrett und Gitarre begleitet. Parallel dazu erschien ein Notenheft mit den eingespielten Liedern. Zu beziehen sind beide Titel im Steirischen Volksliedwerk.

***OÖ Volksmusik Wettbewerb. Preisträger-CD.* Studio Weinberg 010494-2.**

Vor einem Jahr haben 27 Volksmusik- und Gesanggruppen – insgesamt rund 120 Musikerinnen und Musiker – aus ganz Oberösterreich am ersten oberösterreichischen Volksmusikwettbewerb teilgenommen, neun von ihnen wurden von der Jury in der höchsten Preisstufe ausgezeichnet. Als Anerkennung für ihre Leistungen wurden diese zu einer professionellen CD-Aufnahme eingeladen, die hiermit vorliegt.
Zum Preis von 12,- Euro im Studio Weinberg zu beziehen. studio.lmsw.post@ooe.gv.at

***Johann Rufinatscha, Lieder. Maria Erlacher, Andreas Lebeda, Annette Seiler. Musikmuseum 25*. CD 13024. Tiroler Landesmuseum 2016.**

Es ist immer wieder erstaunlich und bewundernswert, welche klanglichen Raritäten Franz Gratl und das Tiroler Landesmuseum der Öffentlichkeit zugängig machen. Diesmal sind es Klavierlieder von Johann Rufinatscha (1812–1893). Herrlich interpretiert und auf einem Hammerflügel von Conrad Graf begleitet, beeindrucken die romantischen Gesänge in jeder Hinsicht. Man darf gespannt die nächste Produktion erwarten.

***„Es war a stille Nacht..." – Lieder und Weisen zur Weihnachtszeit.* Vilsleit'nmusi, Duschlhof G'sang. Bogner records CD-17653.**

Die Vilsleit'nmusi und den Duschlhof G'sang aus Niederbayern verbindet eine langjährige Musikantenfreundschaft, was auch der Anlass für eine gemeinsame CD-Aufnahme war. Die Vilsleit'nmusi musiziert in der seltenen Besetzung Bandoneon/Steirische Harmonika/Harfe oder mit zwei Gitarren und Harfe. Beim Duschlhof G'sang singen die Frankenberger-Kinder Martin, Elisabeth und Johannes mit ihrer Mutter Barbara im Viergesang. Eine hörenswerte CD mit seltenen Liedern und besinnlichen Musikstücken. Zu beziehen unter: barbara.frankenberger@web.de.

# Sigrid Landler

Gottfried Hartl

A

Spielfolge: AABBACC

A b b B b b B b b A b b A b b B b b

B b b A b b A b b B b b B b b A b b

1 2 Teil C

A b b B b b B A B2 b B b B b B

B

A a a W a a W a a A a a W a a

A a a A a a W a a A a a W a a W a a

1 2

A a a W a a A a a A a a A a A

D.C. Teil A dann Teil C

C

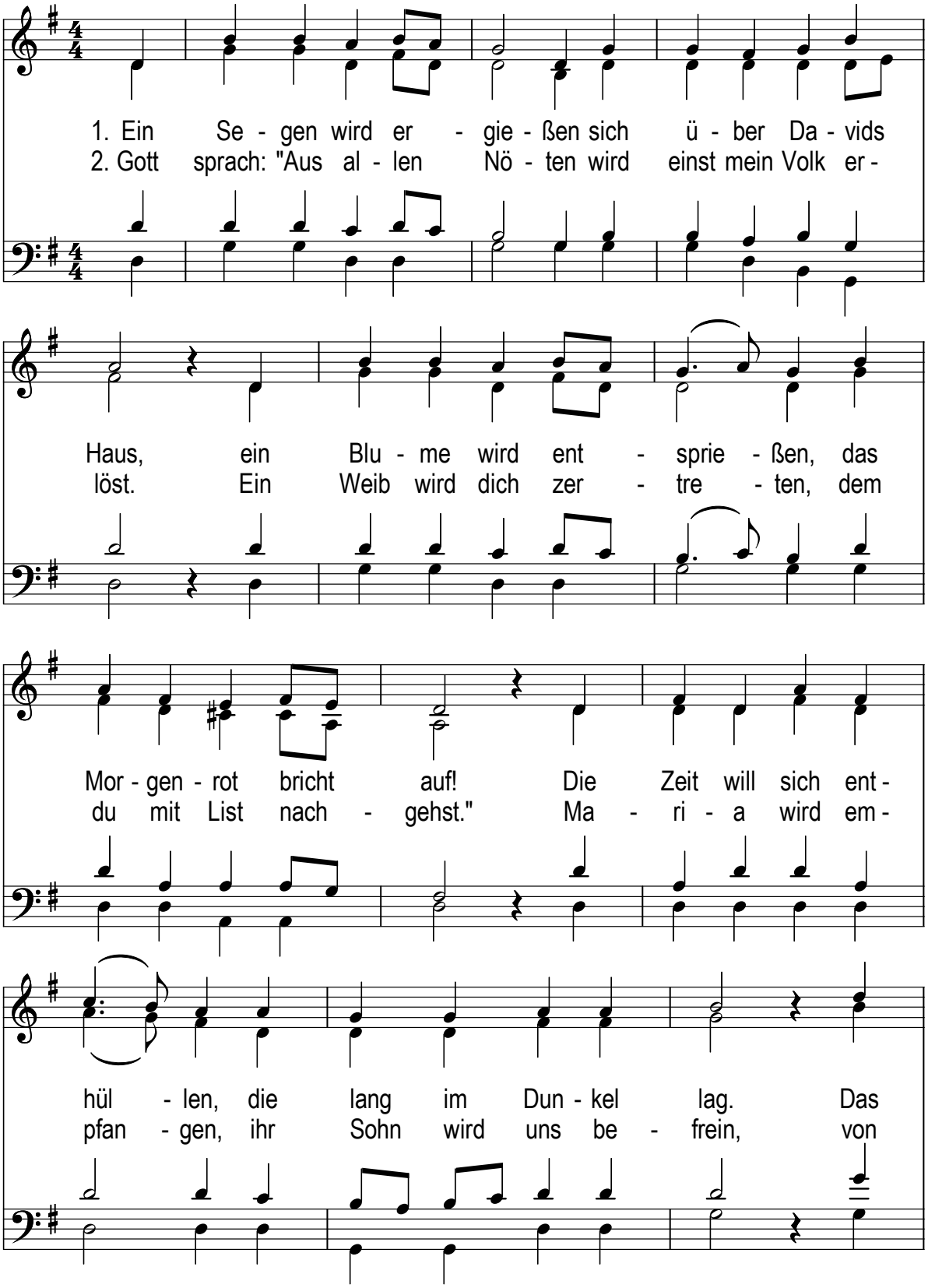
C c c B c c B c c C c c B c c

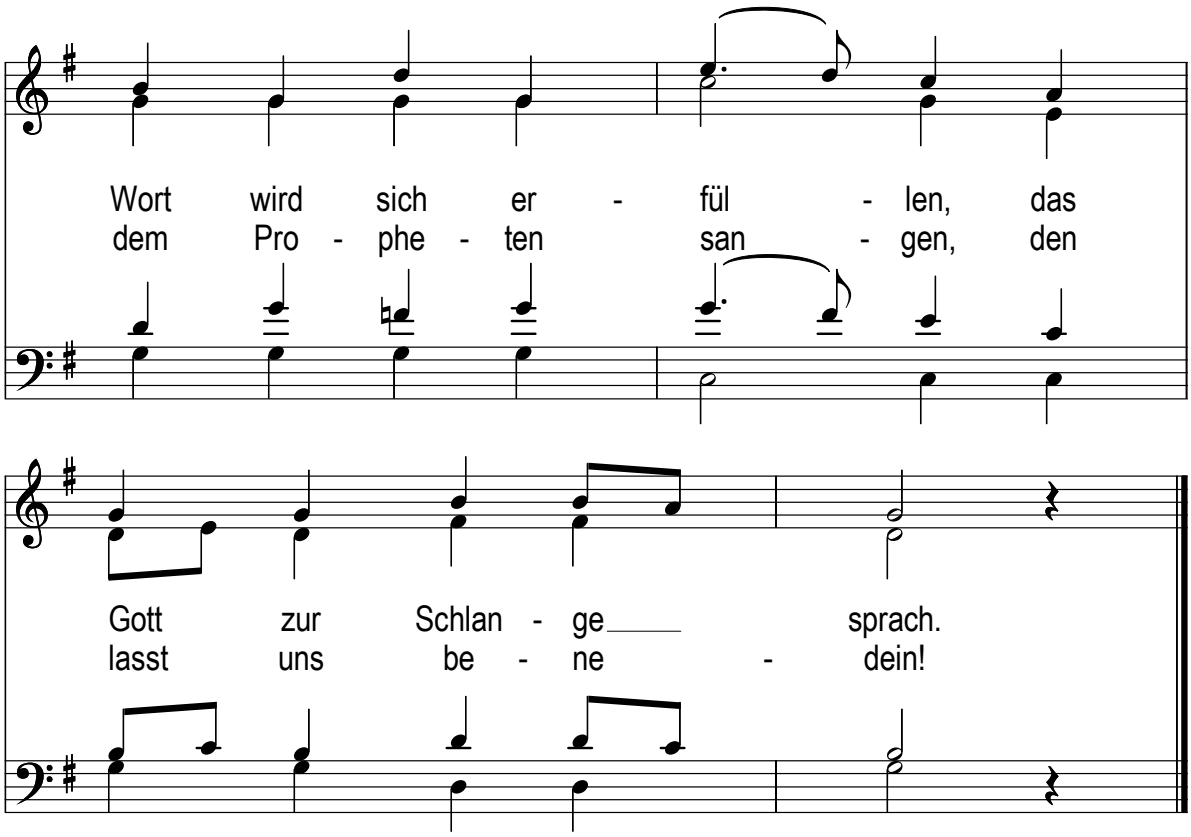
C c c C c c B c c C c c B c c

B c c C c c B c c C c c C C2 B c C

Aus Gottfried Hartl:
*Volksmusikstückl in Griffschrift für die 4reihige Steirische Harmonika* 7. Antiesenhofen 2016, S. 7.
Besuchen Sie auch die Homepage von Gottfried Hartl: www.gottfred-hartl.net

# Ein Segen wird ergießen






Geistliches Volkslied, die Worte stammen aus dem Textbuch *Engelsharfe, Kath. Gebet- und Gesangbuch für Jünglinge und Jungfrauen, Diözese Passau.* Passau 1854, die Melodie findet sich im Melodienbuch des Schöllnacher Pfr. Georg Brenner, Passau 1866; neu veröffentlicht wurde das Lied von Konrad Ruhland in *Weihnachtslieder aus Niederbayern*. Buchloe 1988, S. 18.

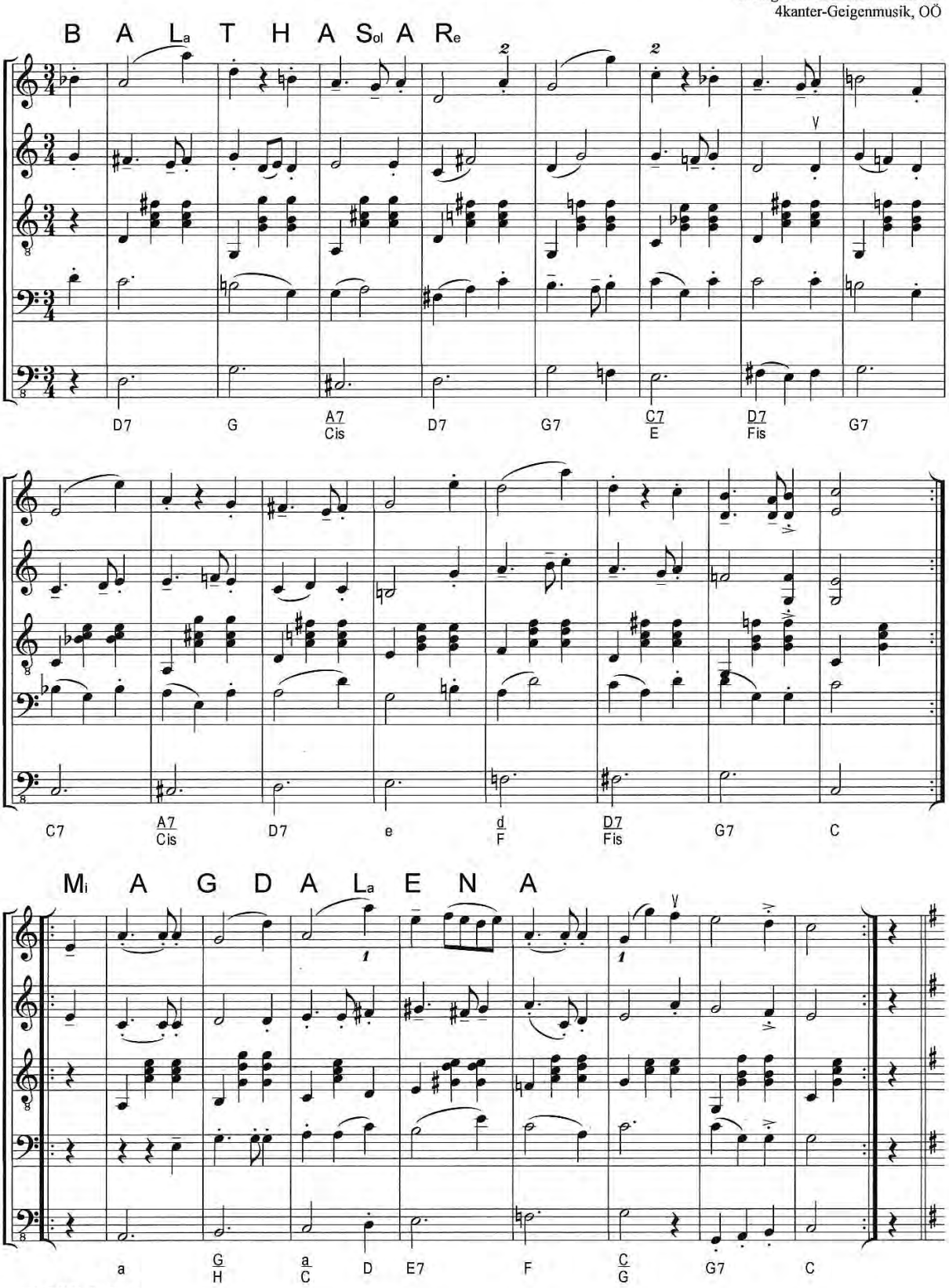
Im Heft *Herr, sende, den du senden willst*, *überlieferte und neugestaltete Lieder und Gesänge zum Advent in heutiger Zeit,* Reihe *Das geistliche Volkslied das Jahr hindurch*, *Bunte Hefte* Nr. 42, Bruckmühl 1992, hat das Volksmusikarchiv des Bezirkes Oberbayern (Leitung: Ernst Schusser) den Text auf der Grundlage der Vorlage überarbeitet.

Diese überarbeitete Version wurde hier vierstimmig gesetzt von Brigitte Schaal.

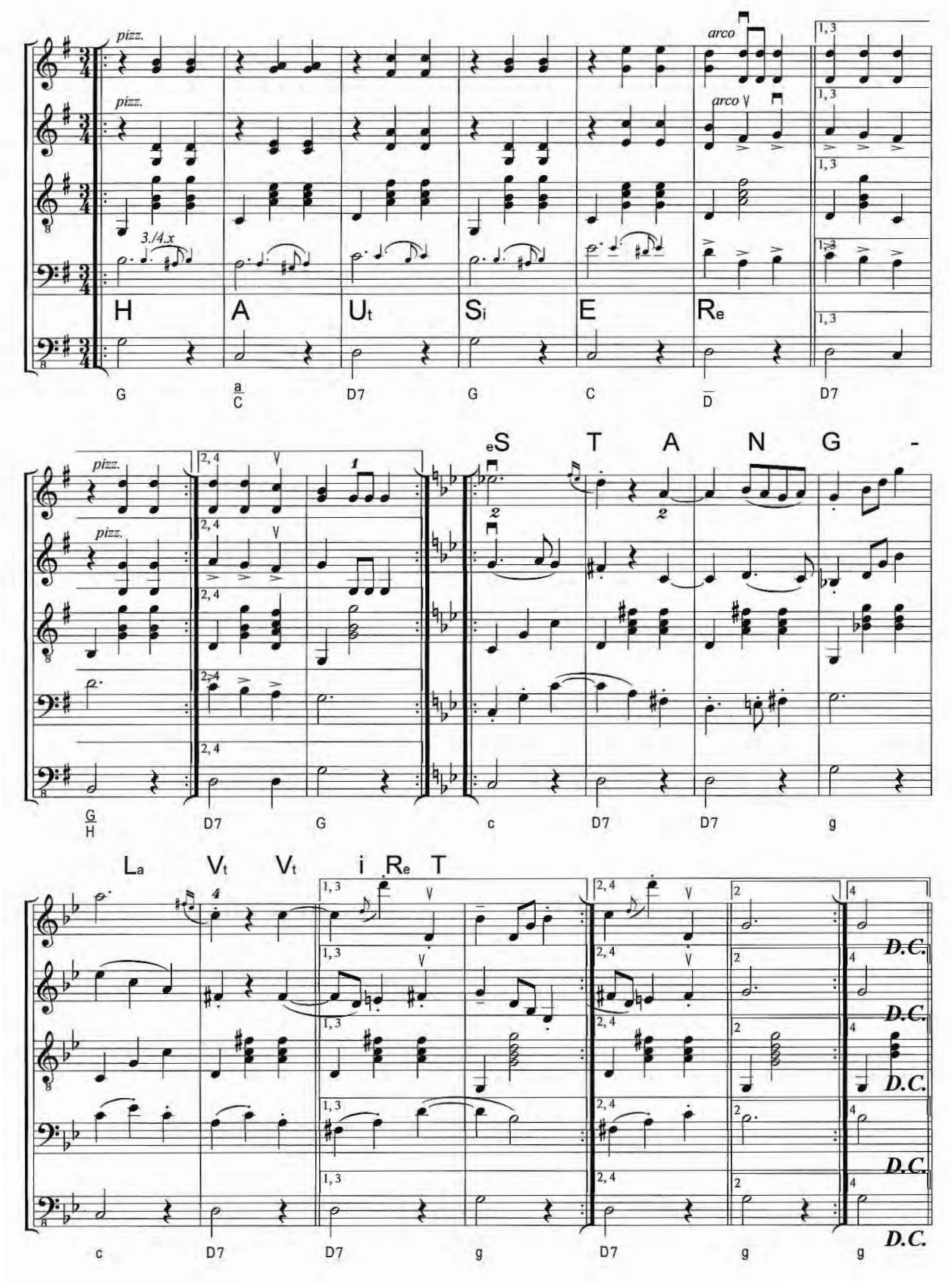
# Stanglwirt-Walzer 2011

für Magdalena & Balthasar Hauser

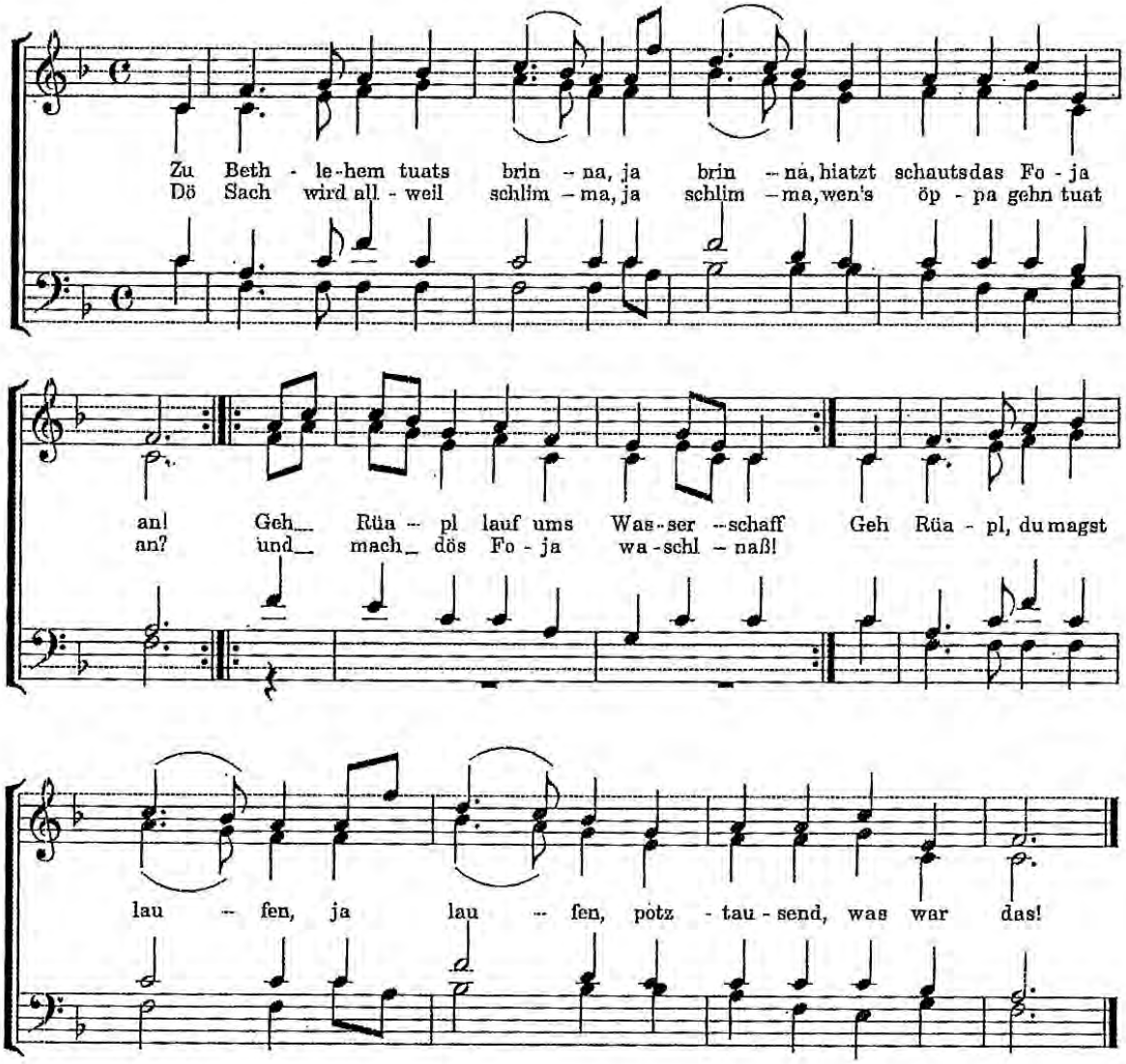
von Volker Derschmidt,
uraufgeführt am 30.4.'11 mit der
4kanter-Geigenmusik, OÖ




scr.finale: Volker Derschmidt


pizz.
arco
3./4.x
H A Ut Si E Re
G a/C D7 G C D/ D7
eS T A N G -
G/H D7 G c D7 D7 g
La Vt Vt i Re T
c D7 D7 g D7 g g
D.C.

# *Zu Bethlehem tuats brinna*




2. Wås wird denn dås bedeuten, bedeuten?
Wohl heunt um Mittanächt?
Dä Himmel glänzt von weiten, von weiten,
voll Herrlichkeit und Prächt!
De Engal fliagen ohni End
åls wia de Kefa z' Sunnawend:
Es is so schön auf unsra Heid, jå, unsra Heid,
bei kålta Wintaszeit!

3. De Lampaln springant umma, jå, umma,
åls wiå bein hellen Tåg,
åls wia bein schönstn Summa, jå, Summa,
a niads, wia's kånn und måg.
Hån gmoant, ih siach a Feualiacht,
is åba an Engl schön und liab;
der sågt: Dås Kindl in dem Ståll, jå – in dem Ståll –
dalöst uns årme Menschen åll.

4. Mir bitten dich, liabs Kindel, jå Kindel -
mir fålln nieder auf die Knia -
verzeich uns unsre Sünden, jå Sünden,
die mir getån håben dir.
Vasprocha wår's uns längst schon wohl,
wiar is net jetzt dås Ding so toll!
Das oamål kemma is de Zeit, oamål de Zeit,
de s' längst håm prophezeit!

5. Und wånn es kummt zun Sterben, zun Sterben,
der Tod kummt näh herbei,
dånn läß uns net verderben, verderben,
mir bitten ållzugleich:
Dånn schick uns ah an Engel gschwind,
der unsa Seel in Himmel bringt,
dort loben mir Gott ållezeit, jå ållezeit
in ålle Ewigkeit.

Text: Pailler I/250, S. 266f. Handschriftlich. Salzkammergut.
Melodie und Satz: Slg. Lois Neuper/Atzmannsdorfer, Bad Goisern.

# Volksmusikseminar für Hosensackinstrumente

OÖ VOLKS LIED WERK

## 10.–12. März 2017 Gasthaus Reisecker, Schönberg bei Lohnsburg

**Referenten:** Günther Arnold und Manfred Russmann, Maultrommel
Maria Kuales und Margareta Rathner, Mundharmonika
Brigitte Schaal und Martin Kapeller, Okarina

Das Seminar ist gedacht für Anfänger und Fortgeschrittene. Jeder Teilnehmer erhält 4 x 35 Min. Einzelunterricht. Für bereits bestehende Gruppen wird auch Gruppenunterricht angeboten mit 4 x 60 Min. Der Seminarbeitrag wurde etwas erhöht, dafür sind die Unterrichtseinheiten diesmal länger als bisher.

**Beginn:** Freitag, 10. März 2017 um 17 h mit dem Abendessen, Unterricht ab 18.30 h
**Ende:** Sonntag, 12. März 2017 nach dem Mittagessen

**Seminarbeitrag:** 90,- € pro Teilnehmer 80,- € für Mitglieder
Bei Anmeldung als bestehende Gruppe: 180,- € bzw.
Die Anmeldung ist erst gültig, wenn der Seminarbeitrag einbezahl

**Die Teilnehmerzahl ist auf 30 begrenzt, deshalb bitte**

**Einzahlung des Seminarbeitrages** bitte späte
Verwendungszweck „Seminar Lohnsbu

**Quartier und Vollpension:**

Es können ni
im Gast

2426

ABGESAGT!
Neuer Veranstaltungsort und Termin werden auf unserer Homepage www.ooe-volksliedwerk.at bekanntgegeben!

---

Anmeldung Hosensackinstrumente 10.–12. März 2017:

Vor: _____ Geb. Datum: _____

Straße: _____ PLZ/Ort: _____

Tel.: _____ e-mail: _____

**Bitte ankreuzen:** (Teilnahme nur mit 1 Instrument möglich!)

❑ Okarina (Stimmung: _____ ) ❑ Maultrommel ❑ Mundharmonika

❑ Anfänger ❑ etwas fortgeschritten ❑ fortgeschritten

❑ Einzelunterricht ❑ Gruppenunterricht zusammen mit _____

❑ Doppelzimmer gemeinsam mit _____ ❑ Einzelzimmer (falls vorhanden)

Lehrerwunsch (wird nach Möglichkeit und Reihenfolge der Anmeldung berücksichtigt) _____

Datum _____ Unterschrift _____

# Advent 2016 im Schlossmuseum Linz

**Krippen schauen und miteinander singen**

## Singstunden mit traditionellen und alpenländischen Advent-, Weihnachts- und Hirtenliedern

**Wo?** Schlossmuseum, Barocksaal, 1. Stock

**Wann?** Adventsonntage und Stephanitag

**27.11.2016, 15 Uhr**
**mit Birgit Detzlhofer und ihrer Familienmusik aus Kallham**
Geige: Vinzenz, Gitarre: Xaver, Steirische Harmonika: Birgit, Zither und Bassgeige: Christoph Detzlhofer

**4.12.2016, 15 Uhr**
**mit Brigitte Schaal und dem Ensemble *Zug & Druck***
2 Steirische und Gitarre: Charlotte Zauner, Brigitte & Manfred Schaal

**11.12.2016, 15 Uhr**
**mit Elisabeth Freundlinger und den *Brummeisenflüsterern* aus Reichenau**
Maultrommeln: Andreas Lamplmair, Brigitte Mittermüller, Markus Lerchbaumer, Michaela Leitner und Mike Derntl, Gitarre: Wolfgang Brunner; Harfe, Hackbrett, Maultrommeln: Traudi Eibensteiner

**18.12.2016, 15 Uhr**
**mit Elisabeth Freundlinger und der Familienmusik Kapeller aus Neusserling**
Querflöten: Christine und Andrea, Gitarre: Johanna, Fagott: Birgit, Steirische Harmonika: Manfred Kapeller

**26.12.2016, 15 Uhr**
**Weihnachtliche Stunde mit Elisabeth Freundlinger und dem Harfenduo Martina Rifesser & Werner Karlinger**

---

*Das OÖ. Landesmuseum und das OÖ. Volksliedwerk laden alle Singfreudigen recht herzlich zu den Singstunden ein!*

---

## Bis Ende des Jahres gibt es auf alle unsere Publikationen 10% Weihnachtsrabatt!!!

Abs.:
Oberösterreichisches
Volksliedwerk
A-4020 Linz
Promenade 37